

Universität Koblenz - Landau

Campus Landau

Fachbereich 8: Psychologie

# **Heilung durch den Glauben im Islam - eine Herzenssache**

Bachelor-Arbeit

von

Emine Ennur Tunay

1. Gutachterin: Prof. Dr. Monika Pritzel
2. Gutachter: Dr. Thorsten Rasch

Abgabedatum: 03.06.2015

Emine Ennur Tunay

An der Lache 41

65479 Raunheim

[tuna6386@uni-landau.de](mailto:tuna6386@uni-landau.de)

Matrikelnummer: 212200079

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Vorwort.....</b>	<b>4</b>
<b>2. Die Heilungskraft des Glaubens.....</b>	<b>6</b>
<b>2.1 Heilung durch den Glauben am Beispiel des Placebo-Effekts.....</b>	<b>6</b>
<b>2.2 Definition des Glaubens und die drei monotheistischen Weltreligionen.....</b>	<b>6</b>
<b>2.3 Einführung.....</b>	<b>8</b>
<b>3. Der Glaube im Islam – eine Herzenssache.....</b>	<b>9</b>
<b>3.1 Das Menschenbild im Islam.....</b>	<b>9</b>
<b>3.2 Iman und Islam – Glaube im Herzen und Praxis mit dem Körper.....</b>	<b>9</b>
<b>3.2.1 Die fünf Säulen des Islams.....</b>	<b>10</b>
<b>3.2.2 Die sechs Säulen des Imans (Glaubens).....</b>	<b>13</b>
<b>4. Das Herz.....</b>	<b>17</b>
<b>4.1 Das „Herz“, seine Eigenschaften, Rolle und Stellung in der islamischen Lehre.....</b>	<b>17</b>
<b>4.2 Verortung des Herzens und des Glaubens: Leib (Körper- Dschesed) – Ego (Nafs) – Seele (Geist)– Beziehung.....</b>	<b>20</b>
<b>5. Gesundheit und Krankheit nach islamischer Auffassung</b>	
<b>Das Herz – Koranischer Ursprung der seelischen Krankheiten und des Heils.....</b>	<b>22</b>
<b>6. Heilung durch den Glauben im Islam.....</b>	<b>25</b>
<b>6.1 Der Nutzen des Glaubens (Imans) an das Schicksal.....</b>	<b>28</b>
<b>6.2 Stärkung des Imans im Herzen – Heilung des Muslims.....</b>	<b>29</b>
<b>6.2.1 Erwerb und Erweiterung von Wissen.....</b>	<b>29</b>
<b>6.2.2 Häufiges Gottesgedenken.....</b>	<b>31</b>
<b>6.2.3 Das Bittgebet.....</b>	<b>33</b>
<b>6.2.4 Bewusste und regelmäßige Durchführung der gottesdienstlichen Handlungen.....</b>	<b>36</b>
<b>7. Deutung der Krankheiten im Islam.....</b>	<b>42</b>
<b>7.1 Die Krankheit des Propheten Hiob (arab. Ayyub).....</b>	<b>44</b>
<b>7.2 Krankheit als Prüfung und Erziehung durch Gott.....</b>	<b>45</b>

7.3 Krankheit – Erinnerung an das Gottesgedenken.....	46
7.4 Krankheit als Vergeltung der Sünden.....	47
7.5 Gesundheit als erforderlicher Zustand für die Pflichten.....	47
8. Sufismus und Heilung.....	49
9. Diskussion/kritische Reflektion/Ausblick.....	51
10. Quellenverzeichnis.....	55
11. Eidesstattliche Erklärung.....	61

## 1. Vorwort

Eine erfolgreiche psychologische Behandlung des Menschen sollte stark an dessen kultur-, religions- und geistesgeschichtlichen Hintergrund gekoppelt sein.

Diese Arbeit betrachtet die Krankheit, ihre Deutung und die Heilungsmöglichkeiten aus der Perspektive der Glaubenslehre der Muslime – des Islams.

Der Glaube gründet im Herzen. Daher ist er ein wesentlicher Bestandteil des Herzens. Beim gläubigen Muslim<sup>1</sup> hängt die seelische Gesundheit und Ruhe von der Ausgewogenheit im Glauben ab, d.h. von der Harmonie zwischen Glaubenserleben und -erfahrung im Inneren, sprich im Herzen, und seinen glaubenskonformen Verhaltensweisen, sprich Praktizierung gottesdienstlicher Handlungen.

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, ein Stück weit skizzieren zu können, wie das Herz und im Zusammenhang damit das seelische Wohlbefinden in der islamischen Glaubenslehre aufgefasst wird, welche Methoden zu dessen Erreichung geboten werden und was die Ursachen für die seelischen Unruhen beim Muslim sein könnten. Für den Zugriff auf das Erleben, Verhalten und das Seelenbefinden des Muslims ist es, so meine Auffassung, unumgänglich, das Wesen und die Grundzüge der islamischen Glaubenslehre aus der Nähe zu betrachten und diese zu begreifen. Dazu werde ich auf die grundlegenden Bausteine im Islam eingehen, und zwar auf die Lebensweise und -praxis der Muslime (Säulen des Islams) und die im Herzen zu verinnerlichenden Glaubensgrundlagen der Muslime (Säulen des Imans). Denn nur so, denke ich, kann verstanden werden, wie die Harmonie im Herzensleben und im Praxisleben beim gläubigen Muslim eine heilende Wirkung hervorruft. Da sich diese Arbeit dem Krankheits-, Gesundheits- und Heilverständnis im Islam widmet, werden ich mich bei meinen Ausführungen und Erklärungen auf die Primär- und Hauptquellen der Muslime des Öfteren berufen, nämlich auf die Verse im Koran – das Glaubensbuch und Gottes Wort – und auf die Lebensweise und Aussagen – Sunna und Hadithe – des islamischen Propheten Muhammad. Denn diese bilden den Grundbaustein und stellen das Verständnis der Muslime vom Leben dar. Ohne diese Quellen wird uns der Zugriff, das Verständnis und die Perspektivenübernahme oder gar die Empathie mit der Psyche des Muslims sehr erschwert und nicht möglich sein.

Da es an deutschen Texten in diesem Themengebiet mangelt, habe ich aus türkischen

---

<sup>1</sup> In der vorliegenden Arbeit wird der Einfachheit halber nur die männliche Form verwendet, wobei die weibliche Form selbstverständlich immer mit eingeschlossen ist.

Quellen viele Informationen herausgezogen. Dabei habe ich eine sinngemäße Übersetzung zutreffender türkischer Passagen ausgewählt und möchte nachdrücklich darauf hinweisen, dass keine Expertise bezüglich diesen Übersetzungen vorliegt.

Wie schon oben erwähnt, gründet der Glaube im Herzen und ist somit als eine Herzenssache zu verstehen. Als Ursprung für das Heil und die seelische Gesundheit sieht die islamische Lehre die Reinheit des Herzens und seine Gebundenheit, Ergebung und sein Vertrauen auf Gott.

Der Mensch ist ein Wesen, dessen zentrales physiologisches und geistiges Organ das Herz ist. Jedoch ist das nicht der einzige Bestandteil des Menschen. Das Herz steht nach der islamischen Auffassung in einer Wechselbeziehung mit dem Körper und dem Ego (Nafs), womit wir uns im Kapitel „Verortung des Herzens und des Glaubens: Leib (Körper-Dschesed) – Ego (Nafs) – Seele (Geist-)-Beziehung“ befassen werden.

Ein weiterer Bereich, in den wir einen Einblick zu gewähren versuchen werden, ist der mystische Zweig des Islams, der Sufismus. In dieser Lehre wird der Sinn und Zweck des Lebens auf der Erde als eine Reise in das eigene Herz verstanden, „wo der Suchende am Ende im ‚Meer der Seele‘ seinen Frieden findet.“ (Schimmel, 1995, S. 271).

Am Ende dieser Arbeit werde ich ein Fazit aus dem erarbeiteten Thema ziehen, ein paar Möglichkeiten zur Behandlung muslimischer Patienten herausarbeiten, mich auf bestehende Studien in diesem Feld beziehen und die empirische Schwierigkeit der Erfassungen und Operationalisierung im Kontext der Fragestellung ansprechen.

Um den allgemeinen Heilungscharakter des Glaubens an sich darzustellen, werden wir uns zunächst mit der Wirkungsweise von Placebos auseinandersetzen, bei der die Wiederherstellung der Gesundheit allein vom Vertrauen und vom Glauben an die Wirkung des Placebo-Einnehmenden abhängt. Im weiteren Verlauf wird anhand von vorliegenden Quellen der Heilungscharakter des Glaubens im Islam herausgearbeitet, indem ich auf die islamische Auffassung von dem Herz und von der Krankheit eingehe. Im Anschluss daran werden die Deutungsmöglichkeiten der Krankheiten, Sorgen und Leiden aufgegriffen, die an der islamischen Glaubenslehre ansetzen.

## **2. Die Heilungskraft des Glaubens**

Unabhängig von den Religionen stellt der Glaube an sich eine unübersehbare Kraft der Heilung dar, die bei den Gläubigen jeder Art zum Vorschein kommt.

Es stellt sich die Frage, inwieweit der immaterielle und spirituelle Glaube, der sich in der geistigen Instanz des Menschen zu verorten scheint, sei es in der Seele oder im geistigen Herz etc., eine heilende Wirkung hervorrufen kann.

### **2.1 Heilung durch den Glauben am Beispiel des Placebo-Effekts**

Ein Placebo-Effekt lässt sich dadurch erklären, dass ein Scheinmedikament eine Heilwirkung hervorruft, obwohl es keine Wirksubstanz enthält. Diese Heilwirkung kommt nach der Erkenntnis von vielen Forschern, die sich mit diesem Phänomen auseinandergesetzt haben, durch den Glauben, der Erwartung und der felsenfesten Überzeugung einer Wirkung dieses Scheinmedikamentes zustande. Die Heilung sei eine Folge der Macht der positiven Überzeugung. Demgegenüber zeige sich keine Heilwirkung bei einer negativen Einstellung und Skepsis gegenüber der Wirksamkeit des Medikaments. Der Psychologe Rolf Merkle (2015) bezeichnet dies als selbsterfüllende Prophezeiung.

Wie auch schon Wolf (2015) schreibt, führt der Glaube an die Heilung bzw. an die Wirkung des Medikaments zu denselben biochemischen Änderungen im Körper und im Gehirn wie die Verabreichung eines Medikaments und trägt somit zu einer realen Heilung bei.

Winfried Rief nennt in einem Zeitschriftenartikel drei Hauptwirkungsprozesse des Placebos: (1) der Lernvorgang des Körpers, (2) die „Erwartung des Patienten“, die durch den Arzt angedeutet werde und (3) die „Qualität des Arzt-Patienten-Kontakts“. Demnach kann gesagt werden, dass unter anderem die Verhaltensart und -weise des Arztes einen großen Einfluss auf die Heilwirkung hat und sie in jegliche Richtung manipulieren kann. Ein Arzt kann also „die Genesung fördern oder sabotieren – je nachdem, welche Erwartungen er weckt.“ (Rief, 2013, S. 54f).

### **2.2 Definition des Glaubens und die drei monotheistischen Weltreligionen**

Berguer definiert den Glauben als etwas, das sich nicht durch die Sinnesorgane erklären lasse. Es stelle eher eine definitive Erwartung dar, die auf Hoffnung und Vertrauen basiere (1946, S. 138). Das zweite Vatikanische Konzil (1962 – 1965) erklärt Religion folgendermaßen:

Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im Tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen? (zitiert nach Heuer, 2011)

Eine weitere Beschreibung der Religion wird von Erich Fromm (1950) vorgenommen, welcher diese als jedes System des Denkens und Tuns darlegt, das von einer Gruppe geteilt werde und dem Individuum einen Orientierungsmaßstab und einen Gegenstand der Hingebung biete (zit. nach Schmitz & Dörr, 1992, S. 2-4).

Religion ermöglicht den Menschen also aus der Perspektive ihrer Religionsrichtung, Ereignisse und Fragestellungen wie oben aufgeführt in einem bestimmten Rahmen zu deuten, Antworten zu finden, allem einen Sinn zu verleihen und danach zu handeln. Überdies ist der Religionspsychologe Hayati Hökelekli (2013) der Auffassung, dass der Glaube in der Religion auf einer Überzeugung, auf Gehorsam und Unterwerfung, auf Vertrauen und Liebe beruhe.

In den drei großen monotheistischen Weltreligionen besteht der Glaube an nur einen einzigen Gott, der ein gnädiger und barmherziger Schöpfer, Bewahrer und Richter aller Menschen ist (Küng, o.J.). Das Judentum ist die älteste dieser drei Religionen. Der Vermittler dieser Glaubenslehre ist Moses, und der Grundstein dieser Religion ist die Heilige Schrift Tanach, die auch als „hebräische Bibel“ bezeichnet wird (Hercsik, 2005, S. 79). Sie besteht aus drei Teilen: (1) Am Anfang stehen die fünf Bücher der Tora, welche Moses offenbart bekam und als Gesetz und Einweisung Gottes verstanden werden. (2) Den mittleren Teil bilden die Bücher der „Propheten“ und (3) der Schluss setzt sich aus den poetischen und geschichtlichen „Schriften“ zusammen, die bedeutend für den Gottesdienst sind. Außerdem besteht im Judentum die Annahme, dass Israel Gottes Volk und Land ist.

Im Christentum wird angenommen, dass Jesus der „Erlöser“, Gottes Messias und Sohn ist. Das Glaubensbuch der Christen ist die Bibel, die in Altes und Neues Testament aufgeteilt ist. Das Alte Testament besteht aus der „hebräischen Bibel“, dem Tanach und thematisiert die Begegnung mit Gott und die Geschichte des Volkes Israels, wohingegen im Neuen Testament von Jesus als Sohn Gottes die Rede ist (Janusic, 2009).

Der Islam ist die jüngste der drei monotheistischen Religionen. Der Vermittler dieser Religion ist der Prophet Muhammad und das Glaubensbuch ist der Koran, welcher als

unverfälschtes Wort Gottes gilt und daher den wichtigsten Glaubensinhalt der Muslime darstellt. Zudem nehmen Muslime die Verhaltensweisen des Propheten, die Sunna, als Vorbild, um die Gebote des Korans in die Praxis umzusetzen (Rezapour & Zapp, 2011).

### **2.3 Einführung**

Anhand der Ausführungen zum Placebo-Effekt haben wir gesehen, dass der Glaube eine materielle, also körperliche Heilung bewirkt, im Sinne von Linderung der Schmerzen im Körper. Interessant ist an dieser Stelle aber nicht nur die Heilungswirkung des Glaubens auf den Körper, sondern auch auf die Seele.

Am Placebo-Beispiel wurde festgestellt, dass der Glaube ein ausschlaggebender Wirkfaktor für die Heilung ist. Nun werde ich versuchen, die Heilung durch den Glauben an die Wirkung des Medikaments auf die Heilmöglichkeit durch den Glauben im Islam zu übertragen. Dazu werde ich die islamischen Glaubensinhalte als Grundlage nehmen. So wie die Erwartung des Medikament-Einnehmenden stark vom Verabreicher beeinflusst wird und somit das Vertrauen an den Verabreicher essenziell für die Heilungswirkung ist, wird anhand dieser Arbeit versucht, die Heilung ausgehend vom Vertrauen auf Gott und den Glauben im Islam, herauszuarbeiten. Das Fundament wird hierbei folgende Annahme sein, die ein fester Bestandteil der islamischen Glaubenslehre ist: „Und Wir offenbaren vom Koran, was für die Gläubigen Heilung und Barmherzigkeit ist.“ (17:82)<sup>2</sup>. Ebenfalls wie die Heilung durch das Placebo den Glauben an seine Heilwirkung voraussetzt, setzt auch die Heilung durch den Glauben im Islam den Glauben an diese Religion voraus. Dazu ist es sinnvoll, im Vorfeld den Charakter des Glaubens im Islam zu skizzieren und seine Wesenszüge aufzuzeigen. Im darauf folgenden Kapitel werden wir uns mit dem Herz befassen, da der Glaube primär im Herzen gründet.

---

<sup>2</sup> Die erste Zahl bezieht sich auf die Sure im Koran, und die zweite Zahl bezieht sich auf den Vers im Koran.

### **3. Der Glaube im Islam – eine Herzenssache**

#### **3.1 Das Menschenbild im Islam**

Im Zentrum des Islams steht der Glaube an „Allāh“. Im deutschen Sprachgebrauch wird dies als der Glaube an „Gott“ bezeichnet. Das arabische Wort „Allāh“ hat die Bedeutung „der einzige und eine Gott“ (Al-der, Ilah-Gott; Allāh) und stellt somit die Grundlage der islamischen Religion dar. „Für Muslime ist er identisch mit dem Gott aller anderen monotheistischen Religionen, er ist der Gott Abrahams, Israels und Jesu.“, so Rüschoff und Laabdallaoui (2010, S. 19). Gott wird im Islam als Ursache und Lenker der gesamten Schöpfung verstanden. Der Mensch sei demnach sein Geschöpf, ausgestattet mit einer eigenen Entscheidungskraft und einem begrenzten freien Willen, sodass er sich autonom für oder gegen den Weg Gottes, den „rechten Weg“ entscheiden könne. In der islamischen Glaubenslehre besteht hiermit die Annahme, dass der Mensch in seiner freien Willensentscheidung für oder gegen Gottes Weg und in seinem Vertrauen auf Gott geprüft werde. Die Erde wird folglich als ein vorübergehender Aufenthaltsort, eine Prüfungsstation aufgefasst. Nach dem Tod werde der Mensch zu Gott zurückkehren, Rechenschaft für seine Taten ablegen und je nach seinen Absichten und Taten beurteilt. Schlägt der Mensch den rechten Weg ein, wird ihm die Aufnahme in den Himmel der ewigen Glückseligkeit, das Paradies, versprochen. Dementsprechend sei das einzige Ziel und der Sinn des Lebens eines Muslims, sein Leben auf der Erde so auszurichten und so zu leben, dass er sich damit des göttlichen Wohlgefallens würdig erweist (Maudūdī, Abu-'l-A'la al, 1989).

#### **3.2 Iman und Islam – Glaube im Herzen und Praxis mit dem Körper**

Der Glaube ist etwas, das vom Herzen kommt und demzufolge nicht aufgezwungen werden kann. Auf Arabisch heißt das Wort Glaube „Iman“ und wird folgendermaßen definiert „in Gott den Glauben setzen“ (Hofmann, 2001, S. 28), „Die Überzeugung des Herzens, das Aussprechen mit der Zunge und die Handlungen des Körpers“ (Al-Fawzān, 2015), „die Zustimmung“, „die Bestätigung“, „die Anerkennung“, „etwas als wahr und gewiss annehmen“, „das Vertrauen“ (Zaidan, 1999, o.S.).

In einem Hadith heißt es: „Der Islam ist im Offenen manifestiert, der Iman (Glaube) ist im Herzen.“<sup>3</sup> Ein idealer Mu'min, wie der Prophet Muhammad, vereine alle Gebote und Verbote des Islams und Imans in sich. Der Iman, also der Glaube eines Muslims, der in seinem

---

<sup>3</sup> Ahmad ibn Hanbal (780-855), Müsned zit. nach Önlüer, 2011

Herzen verwurzelt sei, manifestiere sich in seinem Verhalten, d.h. in seiner Anbetung und in seinen Handlungen, die er mit dem Ziel ausführe, Gottes Wohlwollen zu erlangen (Önlüer, 2011). Dies sind die gottesdienstlichen Pflichten, wie sie in den fünf Säulen des Islams dargestellt werden. Nicht nur in diesen, sondern in allen Tätigkeitsbereichen liegt die Absicht des Muslims darin, Gottes Wohlwollen zu erlangen. So besteht eine vollkommene Übereinstimmung im Inneren und Äußeren eines Muslims und erlangt dadurch das Glück in der diesseitigen und in der jenseitigen Welt (Karacoşkun, 2013). Im Folgenden werden wir anhand weiterer Hadithe vom Propheten Muhammad erfahren, welche Verantwortung und Pflichten die zwei Begrifflichkeiten „Islam“ und „Iman“ durch die Akzeptanz und Verinnerlichung der Religion des Islams mit sich bringen.

### **3.2.1 Die fünf Säulen des Islams**

Die fünf Säulen des Islams stellen die gottesdienstlichen Handlungen dar, zu denen ein Muslim verpflichtet ist. Dabei unterstützen sich alle Säulen gegenseitig, und sie begründen zusammen den moralischen Charakter eines idealen Muslims.

„Islam ist, dass du bezeugst, dass es keine anbetungswürdige Gottheit [*ilaah*] gibt außer dem Einen Gott [*Allāh*] und dass Muhammad der Gesandte Gottes [*rasul-ullah*] ist, dass du das Gebet [*salaah*] verrichtest, die *Zakaah* gibst, den *Ramadaan* fastest und zu dem Haus (Ka‘bah) pilgerst, wenn dir die Reise dorthin möglich ist.“<sup>4</sup>

#### Die erste Säule: Das Glaubensbekenntnis – die Shahada (arab. Zeugnis)

Zunächst einmal werden wir uns damit befassen, wofür sich der Mensch mit dem Zeugnis bzw. Bekenntnis zur Unterordnung und zum Gehorsam entscheidet.

Die erste Voraussetzung, um in den Islam einzutreten, ist das Aussprechen und die Verinnerlichung des Glaubensbekenntnisses, der Shahada, im Herzen eines Menschen.

Unter diesem Bekenntnis versteht man das freiwillige, bewusste und bezeugte Aussprechen der islamischen Glaubensformel (Hofmann, 2001).

„Ich bezeuge, dass kein Gott da ist außer Allāh! Und ich bezeuge, dass Muhammad Sein Diener und Gesandter ist!“<sup>5</sup>

Der erste Teil dieses Bekenntnisses – „Ich bezeuge, dass kein Gott da ist außer Allāh!“ –

---

<sup>4</sup> Muslim (821-875) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 32, Nr. 60

<sup>5</sup> Abu-r-Rida' Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 1999, S. 26

lehrt die Einheit Gottes, dass Er keinen Gefährten hat und ausschließlich Gott und keiner außer oder zusammen mit Ihm würdig ist, innerlich und äußerlich angebetet zu werden, sowohl mit dem Herzen als auch mit den Gliedern. Das Bekenntnis und Zeugnis der Einheit Gottes und dass Ihm nichts und niemand anderes gleichgesetzt werden kann, bildet den Kern und das oberste Gebot des islamischen Glaubens und ist die zentrale Botschaft aller Propheten und Gesandten gewesen, die Gott beauftragte. In der zweiten Komponente des Glaubensbekenntnisses – „Ich bezeuge, dass Muhammad Sein Gesandter und Diener ist.“ – wird angenommen und bezeugt, dass Muhammad der Prophet ist und der Koran zu ihm geschickt wurde. Darüber hinaus dienen die Lebensweise und die Dienerschaft des Propheten als Modell und Vorbild für Muslime. Er hat, sowie alle Propheten auch, den Menschen die Offenbarungen Gottes übermittelt und die Art und Weise gelehrt, wie sie dienen sollen, um Gottes Wohlwollen zu erlangen (Abu-r-Rida' Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 1999). Durch das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses wird man formell zum Muslim, aber dieses Zeugnis fordert mehr, als nur ausgesprochen zu werden. Hofmann (2001) schreibt in seinem Buch „Islam“ zum Glaubensbekenntnis Schahada:

Damit aus einem den Glauben Bekennenden (Muslim) ein den Glauben verinnerlichter Gläubiger (Mu'min) wird, ist eine Haltung erforderlich, die vom arabischen Begriff „Islam“ umschrieben wird. Seine Bedeutung geht auf die Sprachwurzel s-l-m zurück, die sowohl „Hingabe“ (aslama) als auch „Frieden“ (salama) ausdrückt. Ein Muslim ist demnach jemand, der durch Hingabe an Gott Frieden findet, und Islam ist die dies bewirkende Religion (3:19). Hingabe ist eine geistige Einstellung, die sich im möglichst ständigem Bewusstsein der eigenen Abhängigkeit von Gott niederschlägt, einem Erinnern (dhikr) an Ihn, das zugleich Mahnung und Warnung ist: „Das ständige Denken an Gott ist fürwahr das Größte“ (29:45). Dieses Gottesbewusstsein (taqwa, 48:26) kennzeichnet den wahren Muslim; es ist eine Frömmigkeit, welche die Schahada mit Leben erfüllt.“ „Ein Muslim kann sich nicht vorstellen, dass jemand glaubt, ohne dass sich dies in seinem Handeln niederschlägt. (S. 38)

#### Die zweite Säule: Das rituelle Gebet (Salat)

Das islamische rituelle Gebet erfolgt nach der rituellen Reinigung an einem reinen Ort mit dem Blick nach Mekka. Die Gebetszeiten sind zeitlich festgelegt und erfolgen fünf Mal am Tag (Rezapour & Zapp, 2011). Dieses Gebet bezieht sowohl Geist als auch Körper mit ein, denn währenddessen steht, verbeugt und wirft sich der Muslim zu Boden nieder. Im Gebetsverlauf wird unter anderem die erste Sure des Korans, al-Fatiha („die Eröffnende“) sehr oft rezitiert, und jeder Teil des Gebets beginnt mit dem Ruf: „Allāhu akbar!“ („Gott allein ist groß“). „Ein echter Muslim betet seine ‘obligatorischen‘ Gebete, weil er aus

Gottesliebe ein meditatives Bedürfnis danach hat.“ (Hofmann, 2001, S. 39ff). In einem Hadith lautet es: „Zwischen einem Menschen und dem Unglauben (liegt auf dem Weg dorthin) das Unterlassen der Gebete.“<sup>6</sup> Deshalb ist das rituelle Gebet die primäre und wichtigste Gottesdienstpflicht eines Muslims.

#### Die dritte Säule: Das Fasten (Siyam)

In der islamischen Glaubenslehre gehört das Fasten zu einer der fünf Säulen des Islams. „O, die ihr glaubt, vorgeschrieben ist euch das Fasten, so wie es denjenigen vor euch vorgeschrieben war, auf dass ihr gottesfürchtig werden möget.“ (2:183)

Muslime fasten im Monat Ramadan, der je nach Mondkonstellation festgelegt wird. Dabei halten sich Muslime fern von Essen, Trinken, Rauchen und sexuellen Handlungen in dem Zeitraum kurz vor der Morgendämmerung bis nach Sonnenuntergang. Laut Hofmann könne nur derjenige in den richtigen Genuss der geistigen, moralischen und physischen Früchte des Ramadan kommen, der gleichzeitig größeren Abstand zum Alltagstrubel hält und sich während des Fastens über die Selbstkontrolle bewusst wird. Überdies trage das Fasten zum Mitgefühl mit hungernden Armen und zur Gesundheit des Körpers bei, da Blutfette vermindert werden würden und somit einem Übergewicht vorgebeugt werde. Zudem erfreue sich der Muslim über das gemeinsame Fastenbrechen mit den Gleichgesinnten und diese schöne Geste führe zum Zusammengehörigkeitsgefühl. Aufgrund der spirituellen Innenschau, der Reflektion und den guten Taten durch gegenseitiges Helfen, in Form von Geld- und Essensspenden an bedürftige Muslime, würden Muslime ihre Herzen reinigen und am Ende des Ramadans das Gefühl des Neugeborens haben (Hofmann, 2001).

#### Die vierte Säule: Die Armensteuer (Zakat)

Die Armensteuer stellt ebenso eine religiöse Pflicht des Muslims dar und wird für Notleidende, Verschuldete, Gefangene, Reisende, die staatliche Verwaltung und für die Förderung des Islams verwendet. Infolgedessen werde der Muslim in die soziale und gemeinschaftsbildende Funktion eingebunden, lerne dabei das Geben im Namen Gottes und erziehe sein Ego durch das Spenden und Teilen zur Großzügigkeit (Hofmann, 2001).

---

<sup>6</sup> Dschabîr ibn Abdullâh (860-929), Muslim (821-875) & Ahmad ibn Hanbal (780-855) zit. nach Demir & Demir, 2014, S. 96

### Die fünfte Säule: Die Pilgerfahrt (Hadsch)

Diese Pilgerfahrt ist Pflicht für erwachsene Muslime, die sich die Reise nach Mekka und Umgebung sowohl gesundheitlich als auch finanziell leisten können. Die Pilgerfahrt sollte einmal im Leben zu Beginn des Pilgermonats angetreten werden, welche mit dem dreitägigen Opferfest endet. Dieser Dienst beansprucht enorme geistige und physische Anstrengung und ist neben einer individuell spirituellen auch eine gemeinschaftliche Erfahrung für Muslime, da sich bei diesem Gottesdienst Millionen von Gleichgesinnten versammeln (Hofmann, 2001).

### **3.2.2 Die sechs Säulen des Imans (Glaubens)**

„*Imaan* ist, dass du an Gott glaubst, an Seine Engel, Seine Bücher, Seine Gesandten, den Letzten Tag, und dass du an *al-Qadar* [Göttliche Vorherbestimmung] glaubst, im Guten und Schlechten.“<sup>7</sup>

### Die erste Säule: Der Glaube an Gott

Muslime wissen über Gott das auszusagen, was Gott über sich selbst im Koran offenbart hat (Hofmann, 2001). Es ist ein Grundprinzip und eine Annahme im Islam, dass Gott der einzige Gott ist und dass er keine Helfer etc. hat. Dies wird durch die Kurzformel des Glaubensbekenntnisses ausgedrückt: „La ilaha ilallah“ – „Es gibt keine Gottheit außer Allah“. In den ersten vier Versen der ersten Sure im Koran (1:1-4) „Die Eröffnende“ (Al-Fatiha) erfahren Muslime Folgendes über Gott:

- (1) Im Namen Gottes, des Allerbarmer, des Barmherzigen,
- (2) alles Lob gebührt Gott, dem Herrn der Welten
- (3) dem Allerbarmer (Rahman), dem Barmherzigen (Rahim),
- (4) dem Herrscher am Tage des Gerichts.

Muslime erfahren über einen Koranvers, dass Gott nicht in Raum und Zeit gebunden ist: „Wir sind ihm (dem Menschen) näher als seine Halsschlagader.“ (50:16).

Im Koran finden sich 99 von Gottes „schönsten Namen“, worunter Attribute seiner Vollkommenheit zu verstehen sind. „Und Allah hat die schönsten Namen, so benennt Ihn damit.“ (7:180). Dazu gehören: Gott, der „Allwissende“ (arab. Al-Alim) – Er weiß das Offenkundige und was im Herzen verborgen ist –, der „Allsehende“ (As-Samii), der „Allerbarmer“ (Ar-Rahman), der „Barmherzige“ (Ar-Rahim), der „Liebende“ (Al-Waduud), der „ewig Lebende“ (Al-Hayy) etc. (Abu-r-Rida' Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul,

<sup>7</sup> Muslim (821-875) zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. 2008, S. 12 f.

1998). Die Verse der 59. Sure bieten die umfangreichste koranische Auflistung göttlicher Eigenschaften:

Er ist Allāh, außer Dem es keinen Gott gibt. Er kennt das Verborgene und des Offenbaren. Er ist der Allerbarmer und Barmherzige. Er ist Allāh, außer Dem es keinen Gott gibt, der König, der Heilige, der Friede, der Gewährer der Sicherheit, der Wächter, der Allmächtige, der Gewalthaber, der Stolze. Preis sei Allāh! (Und erhaben ist Er) über das, was sie (Ihm) beigesellen. Er ist Allāh, der Schöpfer, der Erschaffer, der Gestalter. Sein sind die schönsten Namen. Ihn preist (alles), was in den Himmeln und auf der Erde ist. Und Er ist der Allmächtige und Allweise. (59: 22-24)

Da ein Muslim all seine Handlungen ausführt, um somit Gottes Wohlgefallen zu erlangen, beginnt er seine Handlungen im Namen „Allāhs“. Dieser Ausspruch ist die Basmala/Taymiyya und lautet „Im Namen Allāhs, des Allerbarmers, des Barmherzigen“ (1:1). Die erste Sure im Koran beginnt ebenfalls mit der Basmala (Hofmann, 2001).

#### Die zweite Säule: Der Glaube an Seine Engel

Der Koran lehrt, dass es unter Gott geistige Lebewesen gibt, an deren Existenz der Muslim zu glauben hat. Darunter gibt es verschiedene Arten von Engeln, die unterschiedliche Aufgaben haben, wie z.B. Schutzengel, Todesengel, Botschafterengel, Schreiberengel, etc. Von der Substanz der Erschaffung dieser Engel berichtet der folgende Hadith: „Die Engel wurden aus Licht erschaffen, die Dschinn wurden aus einem rauchlosen Feuer erschaffen und Adam wurde aus dem erschaffen, was euch beschrieben wurde.“<sup>8</sup>

#### Die dritte Säule: Der Glaube an Seine Schriften

Gläubige Muslime haben stets sowohl an den Koran, als auch an die vorherigen Schriften, die durch Gott offenbart wurden, zu glauben. Für diejenigen Gläubigen wird der Koran im folgenden Vers als Wegweiser bezeichnet:

Dieses Buch, an dem es keinen Zweifel gibt, ist eine Rechtleitung für die Gottesfürchtigen, (...) und die an das glauben, was auf dich (Prophet Muhammad) und vor dir herabgesandt wurde. (2:2-4)

Daher stellt der Koran die oberste Instanz für die Muslime, an welche sie sich in der Praxis ihrer Religion zu halten haben, dar. Zudem wird der Koran als eine „Warnung“ und „Ermahnung für die Gläubigen“ bezeichnet, der als eine Offenbarung dem Propheten Muhammad „herabgesandt worden ist.“ (7:2). Doch so, wie der niedergeschriebene Koran, ist in gleicher Weise die Natur eine Offenbarung Gottes, deren Zeichen es ebenso zu

<sup>8</sup> Muslim (821-875), Zühd, 60 zit. nach Diyanet İşleri Başkanlığı, 2013, S. 243

entziffern gilt wie die Verse des Korans. Als „wahre Gläubige“ werden diejenigen bezeichnet, deren „Glaube sich mehrt“, wenn ihnen „die Zeichen“ Gottes „verlesen werden.“ (8:2).

#### Die vierte Säule: Der Glaube an Seine Propheten

Der Koran erwähnt 25 Propheten – „von Adam, Hiob und Noah über David, Salomo und Moses bis Johannes dem Täufer und Jesus.“ (Hofmann, 2001, S. 31). Muslime sollen an alle Propheten glauben, ohne sie voneinander zu unterscheiden und erhalten dadurch Gottes Zuspruch: „Denjenigen aber, die an Allāh und Seine Gesandten glauben und keinen Unterschied zwischen jemandem von ihnen machen, denen wird Er ihren Lohn geben.“ (4:152). Nach der islamischen Glaubenslehre ist der letzte Prophet Muhammad. Hofmann begründet dies mit folgenden Worten:

Die weltgeschichtliche Epoche des Prophetentums hat aus islamischer Sicht mit Muhammad ihren Abschluss gefunden, weil der begrifflich unüberbietbare abrahamische Eingottglaube mit dem Koran für alle Zeiten und Völker wieder hergestellt war. (2001, S. 31)

#### Die fünfte Säule: Der Glaube an das Jenseits

Im Islam besteht der Glaube an das Jenseits, an ein Leben nach dem Tod. Demzufolge werden Menschen nach dem Tod Rechenschaft über ihre Taten im Diesseits abgeben und dementsprechend entweder ins Paradies oder in die Hölle gewiesen.

Die Verstöße gegen die Regeln im Islam werden als Sünden aufgezeichnet. Doch denjenigen, die ihre Sünden und Verfehlungen aufrichtig bereuen und versprechen, sie gutzumachen und sich zu bessern, verspricht Gott seine barmherzige Vergebung, wie wir dem folgenden Koranvers entnehmen können: „Und wer etwas Böses tut oder sich selbst Unrecht zufügt und hierauf Allāh um Vergebung bittet, wird Allāh allvergebend und barmherzig finden.“ (4:110). Laut dem Koran wird nur einer Sünde nicht vergeben, und zwar dem Beigesellen (arab. Shirk), die darin besteht, neben Gott andere Götter zu verehren bzw. etwas im Leben für wichtiger zu nehmen als Gott und davon abhängig zu werden, wie z.B. Kinder, Vermögen etc.: „Allāh vergibt gewiss nicht, dass man Ihm (etwas) beigesellt. Doch was außer diesem ist, vergibt Er, wem Er will. Wer Allāh etwas beigesellt, der hat fürwahr eine gewaltige Sünde ersonnen.“ (4:48, 116).

Der Glaube daran, Rechenschaft ablegen zu müssen, fördere die Aufrichtigkeit der Muslime. Da jeder Mensch den Wunsch im Herzen bewahre, ewig leben zu wollen, und mehr oder

weniger Angst vor dem Tod habe, werde das Herz mit dem Glauben an das Jenseits mit Hoffnung und Zufriedenheit gefüllt. Somit werde das Verlangen nach Ewigkeit und Gerechtigkeit mit dem Glauben an das Leben nach dem Tod befriedigt, so die sinngemäße Übersetzung der Äußerung von Habil Sentürk (2013).

#### Die sechste Säule: Der Glaube an das Schicksal

Das Schicksal wird definiert als eine „höhere Macht, die in einer nicht zu beeinflussenden Weise das Leben bestimmt und lenkt“ (Duden, 2015). Doch dabei ist es von wesentlicher Bedeutung, die Beziehung zwischen dem freien Willen/Selbstkontrolle und der Vorherbestimmung durch Gott in der islamischen Lehre richtig zu verstehen. Es wird zwischen „külli irade“ und „cüzi irade“ unterschieden. „Külli irade“ ist der unendliche und unbegrenzte Wille und die Kontrolle, die Gott zusteht (Yeprem, 1984), und „cüzi irade“ ist die endliche und begrenzte freie Willenskraft, Selbstständigkeit und Entscheidungsfreiheit, die Gott den Menschen einräumt, für die der Mensch auch Verantwortung trägt (Şentürk, 2013). Die Verantwortlichkeit des Menschen sei demzufolge proportional zu seiner freien Willenskraft. Er müsse behutsam damit umgehen und Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Erst nachdem man alles richtig getan habe, was in eigener Macht stehe, solle man sich dem Willen Gottes und Seiner Vorherbestimmung unterwerfen, und die eigene Verantwortung solle nicht mit der Erklärung, dass alles ja schon vorherbestimmt sei und man keine Mitbestimmung habe, verleugnet werden. Denn damit würde man nämlich die ganze Schuld von sich auf Gott schieben, und dies sei die falsche Erklärung und Auslegung des Schicksalsglaubens im Islam.

## 4. Das Herz

### 4.1 Das „Herz“, seine Eigenschaften, Rolle und Stellung in der islamischen Lehre

Der Begriff „Herz“ wird in zwei unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht. Zum einen ist damit das biologische und materielle Organ bei den Menschen als auch bei den Tieren gemeint, welches das Blut durch die Adern pumpt. Zum anderen wird „das Herz“ im übertragenen Sinne zum Ausdruck des geistigen Wesens des Menschen verwendet, das sich in seinem Verhalten ausdrückt. Entsprechend der Verhaltensweisen werden diesem Organ Charaktereigenschaften zugeschrieben wie z.B. ein gütiges/hartes/kaltes/weiches Herz.

Der islamische Gelehrte Abu Hamid ibn Muhammed al-Ghazzālī (1963) führt in seinem Werk „Ihyau ulumi'd-din“ die Definition und Funktion des Herzens in seiner zweiten Bedeutung, also das „geistige Herz“ weiter aus. Er stellt dar, dass das geistige Herz die Quelle der Gefühle und der Erkenntnis sei und die Vorstellungen, Ideen, Gedanken, Emotionen und Gefühle produziere. Die Signale des geistigen Herzens würden im Herz, das in der Brust ist, und im Haupt, also im Gehirn, verarbeitet werden. Laut Ghazzālī stellt das geistige Herz das eigentliche Wesen und die Wahrheit der menschlichen Persönlichkeit dar. Es sei somit der Zugangspunkt Gottes zu den Menschen, das belohnt werde, wenn es gut ist und bestraft werde, wenn es schlecht ist. Darüber hinaus sei das Herz oft zu Wendungen in seinem Zustand und Befinden vom Guten zum Bösen und umgekehrt geneigt. Entweder sei das geistige Herz dem Geist gleichgesetzt oder es stelle den wichtigsten und bedeutendsten Bestandteil des Geistes dar. In einem Koranvers wird Folgendes über den Geist berichtet:

„Sie fragen dich nach dem Geist. Sag: Der Geist (d.h. das Wissen darüber) ist vom Befehl meines Herrn, euch aber ist vom Wissen gewiss nur wenig gegeben.“ (17:85).

Nach Ghazzālī ist das höchste Gut des Menschen seine Fähigkeit, Gott zu kennen und an ihn zu glauben. An diesem Punkt unterscheidet sich der Mensch von den Tieren, denn der Ort dieser Kenntnis und des Glaubens sei das Herz. Gläubige und Ungläubige würden sich also dadurch unterscheiden, was in ihren Herzen sei. Einige Stellen aus dem Koran dazu lauten:

(...) und ihre Herzen sind versiegelt, so dass sie nichts begreifen. (9:87)

Reisen sie denn nicht auf der Erde umher, sodass sie Herzen bekommen, mit denen sie begreifen, oder Ohren, mit denen sie hören. Denn nicht die Blicke sind blind, sondern blind sind die Herzen, die in den Brüsten sind. (22:46)

(...) Jene – in ihre Herzen hat Er den Glauben geschrieben und sie mit Geist von Sich gestärkt (...) (58:22)

Gute Taten und Gottesdienste, die mit den Gliedern vollzogen werden, spiegeln das Gute im Herzen wider, und schlechte Taten und Sünden, die mit den Gliedern ausgeübt werden,

geben die Schattenseiten/dunklen Seiten im Herzen preis. In einem Hadith wird dies auch folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

Ist denn nicht im menschlichen Körper ein Klumpen Fleisch. Wenn er gesund ist, ist der ganze Körper gesund, und wenn er schwach ist, ist der ganze Körper schwach. Dies ist wahrhaftig das Herz.<sup>9</sup>

Die Stellung und der Rang des Menschen bei Gott hängt allein von der Tiefe seines Glaubens und schließlich von seiner Gottesnähe in seinem Herzen ab und nicht von Titel, Besitz, Reichtum, Vermögen, Nationalität, Herkunft etc. So heißt es im folgenden Hadith: „Gott sieht nicht auf eure Gestalten und euer Vermögen. Er sieht auf eure Herzen.“<sup>10</sup>

Der Ort, an dem die Absichten entstehen, die Richtigkeit der Taten bewertet werden, sei dieses zentrale Organ, so Ghazzālī, und die Taten der Menschen würden nach ihren Absichten bewertet werden, so lautet es im folgenden Hadith:

Die Taten werden nach den Absichten beurteilt. Wenn nun einer ausgewandert ist in der Suche nach Gott und seinem Gesandten, so gilt seine Auswanderung als zu Gott und seinem Gesandten. Wenn er aber in der Suche nach irdischen Interessen oder wegen einer Frau, die er heiraten möchte, ausgewandert ist, so gilt seine Auswanderung als eben zu dem, dessentwegen er ausgewandert ist.<sup>11</sup>

Wenn die Absichten nicht darauf beruhen, Gottes Wohlgefallen zu erlangen, sondern Lob und Ansehen durch Menschen zu erhalten, so bekommt der Mensch für seine mit solcher Absicht vollbrachten guten Taten keinen Lohn bei Gott im Jenseits. Herzen, die nach jenen Absichten gerichtet sind, gelten als krank und verdorben.

Ghazzālī vertritt die Auffassung, dass das Bewusstsein über eigene Absichten durch die Erkenntnis über das, was im eigenem Herzen sei, gelinge, und nur, wenn man das eigene Herz kenne, erlange man die Selbsterkenntnis und alleine durch diese Selbsterkenntnis werde einem das Wissen über Gott gewährt. Demzufolge ist es möglich zu sagen, dass die Auseinandersetzung mit dem Herzen, die Erkenntnis, was in ihm ist, und seine Erziehung zum Guten aus islamischer Sicht eine Notwendigkeit ist und eine Grundlage für die islamische Persönlichkeit eines Muslims bildet.

Die islamische Lehre fordert die Herzen zu folgender Erziehung auf: Reinheit, Gottesfurcht, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Reumütigkeit, Dankbarkeit, etc. Im Folgenden werden

---

<sup>9</sup> Bukhari (810-870) & Muslim (821-875) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 234

<sup>10</sup> Muslim (821-875) & Ibn Madscha (824-887) zit. nach Khoury, 2008, S. 49

<sup>11</sup> Bukhari (810-870), Muslim (821-875), Abu Dawud (817-888), Tirmidhi (824-892) & An-Nasa'i (830-915) zit. nach Khoury, 2008, S. 47

Hadithe und Verse aus dem Koran angeführt, welche die Forderung solch einer Erziehung des Herzens eines Muslims darlegen:

Der Prophet – Allāhs Segen und Heil auf ihm – sprach öfters folgendes Bittgebet: „Ich suche Zuflucht bei Dir, o Allāh, vor einem Wissen, das nicht nutzt, und vor einem Herzen, das nicht fürchtet.“<sup>12</sup>

Wer auch immer nicht barmherzig ist, wird keine Barmherzigkeit erfahren.<sup>13</sup>

(...) Und wir setzten in die Herzen derjenigen, die ihm folgten, Mitleid und Barmherzigkeit, (...) (57:27)

Wie aus den erwähnten islamischen Quellen hervorgeht, hat das geistige Herz im Islam eine zentrale Bedeutung und ihm werden zugleich Handlungen wie Glaube, Unglaube, die Fähigkeit zu begreifen oder nicht zu begreifen, gute und böse Absichten, Verfehlungen, Reinheit und Unreinheit, Härte und Weichheit, Furcht, Zaghaftigkeit, Angst, Vertrauen, Zweifel, Misstrauen, Barmherzigkeit, Frieden, Eifersucht, etc. zugeschrieben.

Dies sind Eigenschaften, die dem Geist und dem Ego zukommen, und das Herz ist dabei derart zentral, dass es die Verbindungsstelle zu Gott darstellt:

Und er (der Koran) ist ganz sicher eine Offenbarung des Herrn der Weltenbewohner; mit dem der vertrauenswürdige Geist herabgekommen ist auf dein Herz, damit du zu den Überbringern von Warnung gehörst, (...) (26:192-194)

Sag: Wer (auch immer) Gibril feind ist, so hat er ihn (den Koran) doch mit Allāhs Erlaubnis in dein Herz offenbart, (...) (2:97)

Dementsprechend wird vor dem Vergessen und vor Mühelosigkeit bei der Erziehung des Herzens gewarnt, womit das Vergessen über das Selbst und das Gottesgedenken verursacht wird: „Und seid nicht wie diejenigen, die Allāh vergessen haben und die Er dann sich selbst hat vergessen lassen. Das sind die Frevler.“ (59:19).

Die islamische Religion lehrt, dass die Herzen solch einen Zustand einnehmen können, in welcher der Mensch eine niedrige Stellung gleich der des Teufels bei Gott hat, oder aber solch einen Zustand einnehmen kann, in welcher der Mensch Gott dermaßen lieb ist wie einer seiner Engeln (Ghazzālī, 1963).

---

<sup>12</sup> T3482 Tirmidhi (824-892), Deavat, 68 (Band 1) zit. nach Khoury, 2008, S. 373

<sup>13</sup> B7376 Bukhari(810-870), Tevhid, 2; M6030 Muslim (821-875), Fedail, 66 zit. nach Khoury, 2008, S. 87

#### **4.2 Verortung des Herzens und des Glaubens: Leib (Körper-Dschesed) – Ego (Nafs) – Seele (Geist) – Beziehung**

Aus islamischer Perspektive besteht der Mensch aus einem materiell-physikalischen Körper und aus einer immateriell-metaphysischen Instanz, die sich in Geist bzw. Seele und Ego (arab. An-Nafs) unterteilen lasse. Demgemäß sei der Körper laut Karacoşkun (2013) die vergängliche Instanz, welche mit dem Tod sterbe. Ebenso sterbe das Ego mit dem Tod des Körpers, da es an ihn gekoppelt sei. Nach islamischer Ansicht sei der Geist die einzig ewig fortdauernde Komponente und das fundamentale und eigentliche Element des Menschen. Das immaterielle und geistige Herz sei das Zentrum des Geistes, schließe den Glauben, die Gefühle und das Gewissen, das zwischen Gut und Böse beurteilt, Wissen, Liebe und Dienst um und für Gott beinhalte, mit ein und sei zudem eng mit dem Verstand verknüpft. Die Beziehung zwischen dem geistigen Herzen und dem Verstand wird durch islamische Gelehrte verdeutlicht, indem sie den Verstand als „ein Licht des Herzens“ bezeichnen (Muhammad & Suleiman, 2014, S. 6). Der Geist habe eine positive Wirkung auf das geistige Herz und stelle folglich die gute und moralische Instanz dar. Dieser schütze das Herz vor der Neigung, sich nach einem Verhalten zu richten, das der menschlichen Natur und den religiösen Moralvorschriften widerspricht (Karacoşkun, 2013).

Das Ego wird als eine Willkürbewegung bezeichnet. Es gibt dem Menschen die Antriebskraft seine körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen und stellt den Selbsterhaltungstrieb dar. Zugleich sei das Ego anfällig für die Zuflüsterungen des Teufels (Schaitan), welcher versuche, durch das Schönreden triebhafter Wünsche den Menschen von seiner eigentlichen Aufgabe abzubringen, nämlich sich den Neigungen der niederen Gelüste zu unterwerfen, statt sich für den Dienst Gottes hinzugeben. Somit wolle das Ego die Kontrolle über das geistige Herz und über den Verstand ergreifen. Dadurch könne sich der Geist nicht verwirklichen und sei gefesselt (Muhammad & Suleiman, 2014, S. 13f).

Kurz gefasst ist das Ego die böse Instanz und demzufolge der Gegenspieler vom Guten, also vom Geist, und jeder will die Überlegenheit für sich. Das Herz ist damit beauftragt, das Gleichgewicht zwischen dem Ego und dem Geist zu bewahren und herzustellen. Dabei solle laut Karacoşkun dem Willen und den Neigungen des Egos nur bis zur Befriedigung seiner Grundbedürfnisse nachgegangen werden. Denn je mehr das Ego an Wirkung auf das Herz verliere, desto stärker würden die Eigenschaften des Geistes hervortreten.

Die Ausgewogenheit gilt in der islamischen Glaubenslehre als ein erstrebenswerter Zustand,

in der eine Harmonie in der Haltung der Menschen gegenüber sich selbst und in der Beziehung zu anderen und zu Gott hergestellt ist. Zu entnehmen ist dieser Gleichgewichtszustand eines Muslims aus dem Wort „Mitte“ im folgenden Vers: „Und so haben Wir euch zu einer Gemeinschaft der Mitte gemacht.“ (2:143). An dieser Stelle kann das Wort Mitte auch im Sinne von „gerecht“ und „edle Gemeinschaft“ verstanden werden (Scheich Abdullah as-Samit, Bubenheim & Elyas, 2005, S. 24). Die islamische Lehre gebietet den Muslimen in allen Bereichen ihres Lebens diese Ausgewogenheit und das Gleichgewicht zu bewahren. Auf die Frage, was diesen Zustand kennzeichnet und wie er zu erreichen ist, werde ich im Kapitel „Heilung durch den Glauben im Islam“ zu sprechen kommen.

Es wird also durch Gott weder gefordert, die Befriedigung der Grundbedürfnisse aufzugeben, noch wird gewollt, dass sich der Mensch ausschließlich danach richtet (Karacoşkun, 2013). Demnach besteht ein ständiger innerer Kampf – ebenso bezeichnet als großer Jihat – zwischen den Gelüsten des Ego, das vom Teufel/Shaitan beeinflusst wird, und dem gläubigen Herzen, das zum Guten und zum tiefen Glauben und somit zur Gottesnähe bestrebt sei. In diesem inneren Kampf spiele sich die Erziehung des Ego/Nafs ab, wobei der Glaube/Iman des Muslims dabei erheblichen Schwankungen unterliegen könne. Islamische Gelehrte beschreiben insgesamt acht Erziehungsstufen, welche von einem Zustand völliger Widerstandslosigkeit gegenüber dem Teufel (Stufe 1) bis zu einem Zustand der inneren Harmonie und der Zufriedenheit durch Gott (Stufe 8) reicht.

Je größer und stärker der Glaube im Herzen und die Nähe zu Gott seien, desto kleiner und schwächer wäre das Ego und damit auch die Angriffsfläche für den Teufel/Schaitan. Die Erziehung des Egos erfordere große Anstrengung und einen tiefen Glauben und große Ehrfurcht gegenüber Gott. Alle gottesdienstlichen Handlungen würden hierbei auf die Erziehung dieses abzielen (Muhammad & Suleiman, 2014). Im folgenden Vers werden Muslime zur Selbsterziehung angehalten:

Und gedulde dich zusammen mit denjenigen, die ihren Herrn morgens und abends anrufen – im Trachten nach Seinem Wohlgefallen; und lass deine Blicke nicht über sie hinauswandern, indem du nach dem Schmuck des irdischen Lebens trachtest; und gehorche nicht dem, dessen Herz wir achtlos für die Erinnerung an Uns machten, und gehorche nicht dem, der seinen Gelüsten folgt und kein Maß und kein Ziel kennt.  
(18:28)

## **5. Gesundheit und Krankheit nach islamischer Auffassung**

### **Das Herz – Koranischer Ursprung der seelischen Krankheiten und des Heils**

Solch, wie das Herz, hat auch die Krankheit eine auf den Körper bezogene und eine auf das geistige Wesen des Menschen bezogene Bedeutung. Die körperliche Krankheit ist ein Zustand, in der die normalen Funktionen eines Organs gestört sind, der Körper von seinem natürlichen Befinden entfernt und in seinem Gleichgewicht gestört ist (Ilkılıç, 2003).

„Bei der medizinischen Bedeutung des Wortes geht es im Koran um körperliche Leiden und die daraus resultierenden Erleichterungen der religiösen Praxis (Beten, Fasten etc.)“, so Rüschoff und Laabdallaoui (2010, S. 14).

Von seelischer Krankheit ist die Rede, wenn die normalen seelischen Vorgänge des Menschen gestört sind. Der türkische Koranexeget Hamdi Yazır (2008) überträgt die lexikalische Bedeutung der Krankheit auf die metaphorische und somit auf die Glaubensebene, indem er die Seele, die an der Existenz Gottes zweifelt, als einen Zustand des Ungleichgewichts bezeichnet (zit. nach Ilkılıç, 2003).

Islamische Quellen lehren, dass die seelischen Krankheiten, die im geistigen Herzen, also im Ort des Glaubens, gründen, somit eine viel größere Gefahr für den Muslim darstellen, und sie geben Normen an, innerhalb derer die Herzen als gesund bezeichnet werden. Demzufolge wird im Koran der metaphorische Ausdruck „Krankheit im Herzen“ öfters verwendet und „bezeichnet Verhaltensweisen wie Heuchelei, Glaubenszweifel, fehlende Frömmigkeit (also auch mangelnde islamische Lebensweise) und Zweifel an Gottes Existenz.“ (Laabdallaoui & Rüschoff, 2010, S. 14-16). Auch Unwissenheit und Zweifel im Herzen, sowie die Verrichtung guter Taten allein wegen der Anerkennung durch die muslimische Gesellschaft und nicht um das Wohlgefallen Gottes zu erlangen, gehören zu den gefährlichen Krankheiten im Herzen, die den Glauben auslöschen können (Arslan, 2007).

Folgende Verse im Koran weisen auf die metaphorische Krankheit im Herzen hin:

Ist denn in ihren Herzen Krankheit, oder haben sie etwa Zweifel, oder befürchten sie, dass Allāh gegen sie ungerecht sein könnte, und (auch) sein Gesandter? Nein! Vielmehr sind eben sie die Ungerechten. (24:50)

In ihren Herzen ist Krankheit, und da hat Allāh ihnen die Krankheit noch gemehrt. Für sie wird es schmerzhaft Strafe dafür geben, dass sie zu lügen pflegten. (2:10)

Und wenn Wir wollten, würden Wir sie dir fürwahr zeigen, und so würdest du sie sicher an ihrem Merkmal erkennen. Und du wirst sie ganz gewiss an ihrer schiefen Sprache erkennen. Und Allāh weiß über eure Werke Bescheid. (47:30)

Im letzten aufgeführten Koranvers ist die Rede von unehrlichen Menschen, die im Herzen

die Krankheit des Unglaubens haben und dies durch ihre Lügen preisgeben.

„Was aber diejenigen angeht, in deren Herzen Krankheit ist, so fügen sie ihrem Gräuel noch (weiteren) Gräuel hinzu, und sie sterben als Ungläubige.“ (9:125).

Aus dieser Ayat erfahren wir, dass die Fortführung schlechter Taten und das Fehlen einer Empfindung der Reue dafür nach islamischer Auffassung eine Krankheit im Herzen darstellt. Im Koran wird neben Heuchelei ebenso die Verleugnung der Offenbarungen durch Gott und seinen Propheten als Krankheit bezeichnet:

„Als die Heuchler und diejenigen, in deren Herzen Krankheit ist, sagten: ‚Allāh und Sein Gesandter haben uns nur Trügerisches versprochen.‘“ (33:12).

Auch die Begriffe Blindheit und Taubheit werden im Koran mehrmals im metaphorischen Sinne benutzt und gelten nicht als „Abwesenheit des Seh- oder Hörvermögens“ (Ilkılıç, 2003, S. 264 ff.):

Reisen sie denn nicht auf der Erde umher, sodass sie Herzen bekommen, mit denen sie begreifen, oder Ohren, mit denen sie hören? Denn nicht die Blicke sind blind, sondern blind sind die Herzen, die in den Brüsten sind. (22:46)

Diejenigen, die Krankheit im Herzen haben, sind also nach dem Koran Ungläubige und Heuchler, die ihren freien Willen und ihre Entscheidungsfreiheit für böse Zwecke nutzen, ständig gegen die Religion und Religiosität sind, und der Unglaube solcher Menschen wird in ihrem Herzen gemehrt. Diese Krankheit werde ständig zunehmen, solange die Menschen für ihre schlechten Taten und Worte keine Reue empfinden, um sie danach durch gute Taten wieder gutzumachen und die sich nicht bemühen würden, die Religion zu verstehen (Arslan, 2007). Taten und Handlungen sind die Verkörperung dessen, was im Herzen des Menschen ist. Ein Muslim soll sein Herz mit dem zweifelfreien Glauben an Gott füllen und damit im Herzen nur solche Eigenschaften, Gefühle und Empfindungen zulassen, die durch Gott als gut bezeichnet und geboten werden. Dies unterliegt einer regelmäßigen Reinigung des Herzens und der Pflege seiner guten Eigenschaften. Das Gottesgedenken (die Verehrung Gottes durch den Gläubigen) ist eines von den herzreinigenden Mitteln. Das Herz mit guten Eigenschaften ist somit das gesunde Herz und das verdorbene mit schlechten Eigenschaften das kranke Herz.

Als gesund wird das geistige Herz nach islamischen Quellen bezeichnet, wenn es an die Existenz des einzigen Gottes glaubt, wenn es empfänglich für die Botschaften Gottes ist, wenn es im Stande ist, Reue für seinen Ungehorsam zu empfinden und Eigenschaften pflegt, welche den Geboten dieser Botschaft folgen wie z.B. Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit,

Gottergebenheit, Gottesfurcht etc.:

Darin ist wahrlich eine Ermahnung für jemanden, der Herz hat oderinhört, während er (geistig) anwesend ist. (50:37)

Und nahe herangebracht wird der (Paradies)garten an die Gottesfürchtigen gar nicht fern: „Das ist, was euch versprochen worden ist, (versprochen) für jeden immer wieder Umkehrbereiten und (Allāhs Gebote (sich selbst vor Übertretung))Hütenden, der den Allerbarmer im Verborgenen fürchtet und mit reuigem Herzen (zu Ihm) kommt. Betretet ihn in Frieden. Das ist der Tag der Ewigkeit. (50:31-34)

Die Aufgabe des Muslims auf der Erde besteht darin, ein solches reines Herz zu erlangen, indem er durch seinen inneren Kampf, dem großen Jihad, das verdorbene und kranke Herz nach den Vorgaben Gottes zum Guten und zum Gehorsam erzieht.

„..., an dem Tag (der Auferweckung), da weder Besitz noch Söhne (jemandem) nützen, außer, wer zu Allāh mit heilem Herzen kommt.“ (26:88-89).

Der islamische Religionswissenschaftler und Mediziner Ilhan İlkılıç (2005) schreibt in seinem Buch „Gesundheitsverständnis und Gesundheitsmündigkeit in der islamischen Tradition“ (2005):

Bei den Begriffen Gesundheit und Islam ist zu berücksichtigen, dass der Islam die einzige Hochreligion ist, die das Wort „Gesundheit“ bereits in ihrem Titel trägt und damit diesen Zentralbegriff zum Fundament der Weltanschauung und Lebenshaltung gemacht hat. >s,l,m =>salam< bedeutet: ein rundum Wohlsein an Leib, Seele und Geist, das Heile eben. Die Reflexivform von salam ist Islam, die Ganzhingabe an das Heile. Wer sich zu diesem Heil bekennt, ist ein >muslim<. ( S. 17)

Im nächsten Kapitel wird es darum gehen, wie ein Muslim durch seinen Glauben von seiner Krankheit im Herzen geheilt werden kann und wie es ihm gewährt wird, dieses Heil und die Gesundheit aufrecht zu erhalten. Dabei geben folgende Worte Gottes dem Muslim Kraft und Hoffnung für das Wiedererlangen seines Heils:

„Also gewiss, mit der Erschwernis ist Erleichterung, gewiss, mit der Erschwernis ist Erleichterung.“ (94:5-6).

## 6. Heilung durch den Glauben im Islam

In der islamischen Lehre ist es ein Grundsatz, dass die Gesundheit und das Wohlbefinden des Körpers eine Gabe Gottes sind und der Mensch verantwortlich mit ihnen umgehen muss. Denn laut İlhan İklılıç ist der Mensch Nutznießer seines Körpers, Gott hingegen sei dessen Eigentümer. Demnach stelle die Bewahrung und das Aufsuchen von Mitteln als Maßnahme zur Wiederherstellung der Gesundheit eine Pflicht für Muslime dar, wobei es ihm bewusst sein müsse, dass Gott erste Ursache von Krankheit und Heilung ist und nichts ohne seine Erlaubnis und Kenntnis geschieht. Folgender Koranvers legt diese Annahme im islamischen Glauben dar: „Wenn ich krank bin, so ist Er es, der mich heilt.“ (26:80). Die Aufgabe des muslimischen Menschen sei es, sich erforderlicher und geeigneter Mittel zu bedienen, um von Gott geheilt zu werden und um somit seine Gesundheit zurückzugewinnen (İklılıç, 2005). Demnach seien Medizin und Arzt Werkzeuge Gottes (Laabdallaoui & Rüschoff, 2010).

Folgende Verse handeln von der medizinischen Heilung:

Und dein Herr hat der Biene eingegeben: „Nimm dir in den Bergen Häuser, in den Bäumen und in dem, was sie an Spalieren errichten. Hierauf iss von allen Früchten, ziehe auf den Wegen deines Herrn dahin, die [dir] geebnet sind.“ Aus ihren Leibern kommt ein Getränk von unterschiedlichen Farben, in dem *Heilung* für die Menschen ist. Darin ist wahrlich ein Zeichen für Leute, die nachdenken. (16:68-69).

Neben den Versen aus dem Koran gibt es zum Thema „Heilung bestimmter Leiden, Vorbeugungsmaßnahmen gegen Krankheiten, Hygienemaßnahmen, sowie zur Bedeutung der Krankheit und der Stellung des Kranken“ viele Aussprüche und Empfehlungen des Propheten Muhammad, die in den Hadithwerken unter einem separaten Kapitel namens „Prophetische Medizin“ gesammelt sind. Durch diese zahlreichen Empfehlungen ist festzustellen, dass in der islamischen Lehre großen Wert auf das „körperliche Wohlbefinden, auf die medizinische Vorsorge und somit auf die Bewahrung der Gesundheit gelegt wird.“ (İklılıç, 2003, S. 264-266).

Im Koran ist jedoch selten von körperlicher Krankheit und wenig von der Heilung, Genesung, von Heilmitteln und Arznei in Bezug auf den Körper die Rede, wohingegen die metaphorische Heilung des geistigen Herzens darin oft thematisiert wird (İklılıç, 2003). In einigen Versen wird der Koran selbst als eine Heilung, ein Leitfadens und eine Rechtleitung, d.h. als eine Leitung der Lebensführung gemäß göttlichem Willen, für die gläubigen Muslime bezeichnet:

Oh ihr Menschen, zu euch ist nunmehr eine Ermahnung von eurem Herrn gekommen und eine Heilung für das, was in den Brüsten ist (z.B. Zweifel, Unglaube und sonstige Schwächen der Seele), eine Rechtleitung und Barmherzigkeit für die Gläubigen. (10:57)  
Und Wir offenbaren vom Koran, was für die Gläubigen Heilung und Barmherzigkeit ist; den Ungerechten aber mehrt es nur den Verlust. (17:82)  
(...) Er ist für diejenigen, die glauben, eine Rechtleitung und eine Heilung (...) (41:44)

Im vorherigen Kapitel wurde dargelegt, dass die Ursache sowohl der seelischen als auch der physiologischen Krankheiten Ungleichgewichtszustände sind. Nun werden Ursachen dieses Ungleichgewichts ausgearbeitet und im Umkehrschluss Wege gesucht, das Gleichgewicht bzw. die Gesundheit wiederherzustellen.

Dazu findet man bei Ulrike Elsdörfer (2007) eine Erklärung zum Verständnis von Gesundheit im Islam, die wie folgt lautet: „Ein gläubiger Muslim ist bereits durch die Befolgung der grundlegenden Vorschriften seiner Religion auf den Wege, seine Gesundheit zu erhalten“ (2007, S. 22-24). Demnach würden tägliche Gebete, welche den ganzen Körper betreffen, und Fasten dazu führen, Leib und Seele in ein Gleichgewicht und demzufolge in einen gesunden Zustand zu bringen. Im folgenden Abschnitt führt Elsdörfer weiterhin aus, dass sich dieses Gleichgewicht auf drei Komponenten bezieht:

Dieses Gleichgewicht ist nie zweiseitig auf Körper und Seele und damit nur auf Vorgänge im Menschen bezogen zu verstehen, als handele es sich hier um ein besonders ausgewogenes, humanistisches Gesundheitskonzept. Sondern es geht um den Dreischritt: Körper – Seele – Gott, der im Zusammenklang dieser drei verschiedenen Komponenten gesehen werden muss, um das Gesundheitskonzept des Islams wirklich zu verstehen. (S. 22-24).

Die letzte Auffassung Elsdörfers deckt sich mit der Ansicht von Rüschoff und Laabdallaoui. Bei all diesen wird nämlich die Ansicht vertreten, dass die Heilung durch den Koran darin liege, die Religion zu verwirklichen, indem sie als eine Lebensweise aufgefasst wird. Dies helfe dem Muslim „das Gute zu verwirklichen und damit Gottes Schöpfungsordnung zu entsprechen und das Böse zu bekämpfen.“ (Elsdörfer, 2010, S. 14-16).

Heilung ist demnach aus islamischer Perspektive die Wiederherstellung des Gleichgewichts von Gott – Mensch – Welt, die durch die Ausführung gottesdienstlicher Handlungen, sowie Gottesgedenken und alles, was um Gottes Willen gemacht wird, möglich ist. (Laabdallaoui & Rüschoff, 2010, S. 14-16). Denn in einem Hadith lautet es folgendermaßen:

Halte dich geduldig zurück zusammen mit denen, die ihren Herrn morgens und abends anrufen, im Begehren nach Seinem Angesicht. Und deine Augen sollen nicht über sie hinwegsehen, indem du den Schmuck des diesseitigen Lebens begehrt. Und gehorche nicht jemandem, dessen Herz Wir Unserem Gedenken gegenüber unachtsam gemacht

haben, der seiner Neigung folgt und dessen Angelegenheit (durch) Maßlosigkeit (ausgezeichnet) ist. (18:28)

Ein zeitgenössischer islamischer Gelehrter, Bediuzzaman Said Nursi, schreibt in seinem Buch „Facetten des Lichts“ ein ganzes Kapitel über „das Heil in der Krankheit“ (Seyyar, 2010). Die wahre Arznei und das Heilmittel allen Leidens befindet sich in der Entwicklung des Glaubens durch Gebete, Nachsinnen, Reue und einem gottgefälligen Leben. Das Interesse und die Liebe für diese Welt seien der Grund für die geistigen Krankheiten der Menschen. „Der aufrichtige Glaube stärkt und hilft der durch weltliche Schläge verwundeten Seele und dem Körper und bietet wahre Heilung und Heilmittel, sodass sie von all diesen Schmerzen und Leiden befreit werden.“ (Seyyar, 2010).

Der Glaube zeige seine Heilwirkung im Erfüllen der Pflichten, wie auch Ulrike Elsdörfer es bestätigt. Denn dadurch sei den Krankheitserregern des Herzens wie Maßlosigkeit, Ignoranz, Egoismus und dem unmäßigen Nachgehen der Gelüste entgegengewirkt.

Der gläubige Muslim lässt sein Sein und Wesen durch den Islam definieren. Den Islam beherzigt er als seine Lebensweise, und dementsprechend richten sich der Sinn und die Ziele sowie die Grenzen, Gebote und Verbote in dessen Leben. Deshalb ist dieser Angehöriger des Islams gesund und zufrieden, wenn er sein ganzes Erleben und Verhalten nach seinem Glauben richtet und sein Zustand dem Gesundheitskonzept des Islams entspricht. Nur wenn eine vollkommene Übereinstimmung zwischen seiner Überzeugung und seinen Verhaltensweisen herrscht, befindet sich die Seele des Muslims in einem harmonischen Zustand. Die Aufrechterhaltung bzw. die Stärkung des Imans/Glaubens des Muslims ist also wichtig, damit sein Herz intakt ist und für solch einen harmonischen Zustand der Seele, also für Ruhe, Zufriedenheit und Heil, sorgt. Ist dies nicht der Fall, wird es der Grund dafür sein, dass der Muslim in seinem Wesen geschwächt und anfällig sowie empfänglich für Unglück und Unheil wird, wie zum Beispiel für Krankheiten, Trübsal, Kummer, Übel, Schaden etc. Daher geht die Heilung des Muslims mit der Stärkung und der Aufrechterhaltung seines Imans einher, welches wiederum durch das Erfüllen der religiösen Pflichten gewährleistet werden kann.

Nun möchten wir tiefer in die einzelnen Aspekte eingehen, die aus islamischer Sicht eine Heilung bewirken. Dazu werden wir uns die unterschiedlichen Heilungsaspekte anschauen, die sich im Nachkommen der islamischen Pflichten aufzeigen. Da die Heilung des Muslims mit der Stärkung seines Imans einhergeht, werde ich ein paar Ansätze erläutern, die zur

Stärkung des Glaubens/Imans beitragen können. Zunächst möchte ich aber darauf aufmerksam machen, dass stets das eigene Tun des Muslims neben der Bestimmung Gottes eine erhebliche Rolle bei dem Prozess der Heilung spielt.

### **6.1 Der Nutzen des Glaubens (Imans) an das Schicksal**

In folgendem Hadith wird in einer Antwort des Propheten auf die Frage seiner Gefährten aufgeführt, wie der Schicksalsglaube im Islam zur medizinischen Heilungsmaßnahme steht:

„Was sagst du über Arzneimittel und Beschwörungsformeln, deren wir uns zum Heil bedienen, kann so etwas gegen Allāhs Vorbestimmung wirken? Oder verhindert es das Schicksal und Maß?“ Er sagte: „Die Medizin ist ein Teil von Allāhs Schicksal.“<sup>14</sup>

Der Glaube an das Schicksal stärkt die Überzeugung, dass man sich auf Gott verlassen soll, nachdem man alle Mittel in Anspruch genommen hat und mit reinem Herzen auf Gott vertraut. Er ist jedoch keinesfalls ein Anlass für Trägheit und Passivität oder dazu, die Gelegenheiten nicht in Anspruch zu nehmen (Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha, o.J.). Folgender Hadith veranschaulicht die Notwendigkeit der zusätzlichen eigenen Handlung: „Soll ich mein Kamel nicht anbinden und verlasse ich mich auf Allāh?“ Der Prophet sagte: „Binde es an, dann vollziehe Tawakkul (vertraue auf Allāh).“<sup>15</sup>

Der Muslim sollte also schon nach Wegen für seine Heilung suchen, wie Medikamente, Rat beim Imam oder Psychotherapeuten. Dies wären die Maßnahmen, zu denen ein Mensch verpflichtet ist. Erst nachdem dieser alldas tut, was in seiner Macht steht, richtet er sich an Gott und vertraut Ihm. Ohne dass sich das Bittgebet des Muslims auch in seinem Verhalten und seinen Handlungen widerspiegelt, indem er sich aktiv für seine Genesung bemüht, kann er nicht „faulenz“ und erwarten, dass Gott ihm die Gesundheit aus heiterem Himmel zufallen lässt.

Mit dem Glauben an das Schicksal findet der Gläubige Trost und Entspannung, indem er sich nach Vollbringung seiner Bemühungen an Gott wendet und Ihm vertraut. Im arabischen Sprachgebrauch lautet das Wort „tewekkül“ (Şentürk, 2013).

---

<sup>14</sup> Al-Hakim Naisaburi (933-1012), Al-Mustadrak, Hadith Nr. 88 zit. nach Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha., o.J., S. 34

<sup>15</sup> Ibn Hibban (gest. 965), Sahih Ibn Habban, Hadith Nr. 731 zit. nach Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha, o.J., S. 36

## **6.2 Stärkung des Iman im Herzen – Heilung des Muslims**

Ziel des Korans, der Sunna und der Werke islamischer Gelehrter sei islamischer Ansicht nach, dem Menschen einen Weg aufzuzeigen, durch den es ihm ermöglicht werden soll, den Glauben (Iman) im Herzen zu gewinnen, zu pflegen und fortzuentwickeln und folglich zu einem glücklichen und harmonischen Seelenzustand zu gelangen (Muhammad & Suleiman, 2014).

„Er ist es, der die innere Ruhe (d.h.: die Zuversicht) in die Herzen der Gläubigen herabgesandt hat, damit sie in ihrem Glauben noch an Glauben zunehmen.“ (48:4). Auch anhand dieses Koranverses ist zu erkennen, dass für den Muslim Gott erste Ursache für die Stärkung seines Glaubens ist. Dem gläubigen Menschen ist jedoch überlassen, ob er sich bemüht und alle Mittel in Anspruch nimmt, um zu denjenigen zu gehören, die in ihrem Glauben durch Gott gestärkt werden.

Die Stärkung im Glauben, wie zum Beispiel durch Gottesgedenken setzt jedoch ein mildes Herz voraus. Denn es lautet folgendermaßen im Koran:

„Wehe darum denen, deren Herzen vor dem Gedanken an Allāh verhärtet sind!“ (39:22).

Im Folgenden werden vier Wege ausgeführt, welche der Muslim als Mittel zur Erlangung eines milden Herzens bzw. zur Stärkung seines Glaubens nutzen kann.

### **6.2.1 Erwerb und Erweiterung von Wissen**

Im Islam haben das Wissen und der Erwerb von Wissen eine sehr bedeutende Stellung, und die Gläubigen werden dazu verpflichtet. In einem Hadith wird diese Pflicht ausdrücklich genannt: „Streben nach Wissen ist Pflicht für jede Muslimin und jeden Muslim.“<sup>16</sup> Durch den Koranvers: „Sprich: Sind die Wissenden den Unwissenden gleich?“ (39:9) wird die Überlegenheit der Menschen dargelegt, die sich mit der Wissenschaft und dem Wissenserwerb beschäftigen. In einem weiteren Hadith lautet es: „Wer auf der Suche nach Wissen hinauszieht, der ist auf dem Wege Allāhs, bis er wiederkehrt.“<sup>17</sup> Die islamische Religion fordert das Erlernen von allen möglichen Wissenschaften. Der Koran erzählt von der Erde, dem Himmel sowie den Feinheiten der Schöpfung und möchte, dass darüber nachgedacht wird: „In der Schöpfung der Himmel und der Erde und in der Aufeinanderfolge

---

<sup>16</sup> Ibn Madscha (824-887), Al-Muqaddima, 17 zit. nach Akbıyık, 2014

<sup>17</sup> Anas (711-795) & Tirmidhi (824-892) zit. nach Demir & Demir, 2014, S. 86

von Tag und Nacht liegen wahrlich Zeichen für diejenigen, die Verstand besitzen.“ (3:190). Das erste Gebot im Koran lautet: „Lies im Namen deines Herrn, Der erschaffen hat.“ (96:1). Damit wird den Muslimen die Verantwortung des Erwerbs nach Wissen aufgetragen (Akbiyık, 2014). Der islamischen Lehre nach ist also das Lesen im Namen Gottes der Anfang von allem. Das Lesen bezieht sich hierbei insgesamt auf die Zeichen/Ayas Gottes. Diese Zeichen sind sowohl in der Schrift des Korans als auch in der Natur, im Menschen, in allen Lebewesen, in Situationen, d.h. in der gesamten Schöpfung zu lesen.

Und zu Seinen Zeichen gehört die Erschaffung der Himmel und der Erde und (auch) die Verschiedenheit eurer Sprachen und Farben. Darin sind wahrlich Zeichen für die Wissenden. (30:22)

Allāh ist es, Der die Himmel und die Erde und was dazwischen ist, in sechs Tagen erschuf und Sich hierauf über den Thron erhob. Ihr habt außer Ihm weder Schutzherrn noch Fürsprecher. Bedenkt ihr denn nicht? (32:4)

Somit werden Anhänger dieser Religion durch die Verse im Koran angetrieben, über die Zeichen und Verse nachzudenken und Wissen zu erwerben: „Diese Gleichnisse prägen Wir für die Menschen. Aber nur diejenigen verstehen sie, die Wissen besitzen.“ (29:43) „So macht Allāh euch Seine Zeichen klar, auf dass ihr begreifen möget.“ (2:242). Das Nachdenken über die Schöpfung nennt die islamische Lehre „tefekür“ und führt laut Hökeleki (2013) dazu, sich darüber Gedanken zu machen, wie großartig die Schöpfung und im Umkehrschluss der Schöpfer ist. In den Schöpfungen Gottes könne man Seine Namen wiedererkennen. Somit solle alles, was der Muslim wahrnimmt, an den einen Schöpfer und Herrscher erinnern. Dieses ständige Gedenken stärke den Glauben und das Vertrauen auf Gott. Das Gefühl, dass Gott stets immer und überall bei einem ist, führe dazu, dass kein Gefühl der Einsamkeit entstehe, dass man stets in allen Verhaltensweisen auf das Wohlwollen Gottes achte, auch wenn sich niemand in seiner Gegenwart befinden würde, welches im Islam „ihlas“ heiße.

Demnach sei das Wissen ein Grundstein des Glaubens und umfasse zwar jedes nützliche Wissen, insbesondere jedoch das Wissen um die Existenz Gottes, das Wissen über die Sinnhaftigkeit des Lebens und das Wissen darüber, wie man dem gerecht werden kann. Gottesdienst sei, das gesamte Leben an Gott auszurichten, und prinzipiell sei es auch der Sinn des Lebens (Muhammad & Suleiman, 2014). So heißt es im Koran: „Und Ich habe die Dschinn und die Menschen nur deshalb erschaffen, damit sie Mir dienen (sollen).“ (51:56).

Durch das zweckmäßige Lesen des Korans versteht, begreift und verinnerlicht der Gläubige, wie er Gott dienen soll, um das Wohlgefallen Gottes zu erlangen. Wenn der Koran mit dieser Absicht gelesen wird, wird der Muslim im Glauben gestärkt, und ihm wird gewährt, eine kommunikative und emotionale Beziehung zu Gott aufzubauen.

Die wahren Gläubigen sind ja diejenigen, deren Herzen sich vor Ehrfurcht regen, wenn Allāhs gedacht wird, und die, wenn ihnen seine Zeichen verlesen werden, es ihren Glauben mehrt, und die sich auf ihren Herrn verlassen. (8:2)

Der Glaube ist somit der Anfang und das Ziel des Wissens, das erlangt wird. Darüber hinaus sagt der islamische Gelehrte Hassan al-Basri, dass, wenn ein Mann nach Wissen strebt, dies in seinem Gesicht, seinen Händen, seiner Zunge und in seiner Demut Allāh gegenüber erkennbar sei (zit. nach Hökeleki, 2013).

Beim Streben nach Wissen über Gott ist es unabdingbar, dass sich der Muslim mit den vielzähligen Namen Gottes auseinandersetzt, von denen jeder eine Eigenschaft Gottes darstellt (arab. Esma-ul Husna).

Doch der Gläubige hat beim Wissenserwerb zu bedenken, dass sein Verstand begrenzt ist und nicht im Stande ist, alles zu begreifen. Denn die islamische Glaubenslehre besagt, dass allein Gott über alles Wissen verfügt. Dem Muslim ist ebenso im Umgang mit Wissen viel Vorsicht geboten. Wenn der Verstand an seine Grenzen gelangt und sich etwas für den Menschen als unbegreiflich erweist, so wird es dem Anhänger des Islams geboten, Gott zu vertrauen. Hier stellt sich die Tiefe des Glaubens in den Vordergrund. Ist dieser schwach, so verliert der Muslim den Sinn und Zweck aus den Augen und kann in eine Existenzkrise geraten.

### **6.2.2 Häufiges Gottesgedenken**

Das Wort „Gottesgedenken“ wird im Arabischen als „Dhikr“ oder auch „Dhikrullah“ bezeichnet und bedeutet „Erinnerung“ oder in seiner zweiten Form auch „Erinnerung an Allāh“. Dieses Gottesgedenken stellt eine Erinnerung dar, die die Bekanntheit und das Wissen des Erinnerten im Bewusstsein voraussetzt. Die psychologische Definition des Begriffs besagt, dass sie „die innere Wiederbelebung früherer Erlebnisse und Erfahrungen“ ist (Das Psychologie-Lexikon, 2015). Hieraus kann entnommen werden, dass das Gottesgedenken die Kenntnis um Gott voraussetzt, welche durch das Anstreben dieses

Wissens erlangt werden kann, auf das wir im vorigen Abschnitt zu sprechen kamen. Der Dhikr wird an vielen Stellen im Koran erwähnt. Es habe die Bedeutung der Anerkennung, Verherrlichung und des Lobpreises Gottes oder von Friedens- und Segenswünschen für den islamischen Propheten Muhammad. „Und gedenke deines Herrn häufig und preise Ihn am Abend und am Morgen.“ (3:41). In einem der Aussprüche des Propheten Muhammad wird über das Gottesgedenken in Form des Sprechens folgender Sätze berichtet: „Gepriesen sei Allāh“, „Alles Lob gebührt Allāh“, „Allāh ist am größten“ und „Es gibt keinen Gott außer Allāh“. Das häufige Sprechen dieser Sätze stärke zugleich den Glauben (Muhammad & Suleiman, 2014). „Ihr, die den Iman verinnerlicht habt! Gedenkt Allāhs mit häufigem Gedenken.“ (33:41). Zudem soll erwähnt sein, dass das Gedenken sowohl mit der Zunge als auch mit dem Herzen erfolgt, so lautet es in einem Koranvers: „Und gedenke den Namen deines Herrn, und wende dich Ihm von ganzem Herzen zu.“ (73:8).

Nach den Versen im Koran wird das Herz durch häufiges Gedenken an Gott in einen Zustand der Ruhe, des Trosts, der Zufriedenheit und Freude, der absoluten Wachsamkeit, der göttlichen Liebe und des göttlichen Segens versetzt. Somit erweicht das Herz und der Glaube nimmt zu. „Es sind jene, die glauben und deren Herzen Trost finden im Gedenken an Allāh. Wahrlich, im Gedenken Allāhs werden die Herzen ruhig.“ (13:28).

Vor dem Vergessen des Gottesgedenkens und somit der Zuwendung abseits, also dem Weltlichen, werden die Muslime durch folgende Verse gewarnt:

Und für den, der sich vom Gedenken an den Allerbarmer abwendet, bestimmen Wir einen Satan, der sein Begleiter sein wird. (43:36)

O ihr, die ihr glaubt, lasset euch durch euer Vermögen und eure Kinder nicht vom Gedenken an Allāh abhalten. Und wer das tut – das sind die Verlierenden. (63:9)

Lass nun ab von jemandem, der sich von Unserer Ermahnung abkehrt und nur das diesseitige Leben will. (53:29)

Nach einem weiteren Koranvers behebe dieses die Unachtsamkeit:

Und gedenke deines Herrn in deiner Seele in Unterwürfigkeit flehend und in Furcht und mit leiser Stimme, am Morgen und am Abend. Und gehöre nicht zu den Unachtsamen. (7:204-205)

Diese Tätigkeit stellt den Kern aller gottesdienstlichen Handlungen dar, denn ohne das

Gedenken an Gott verlieren alle Handlungen an Sinn und Bedeutung. Solche Taten haben keinen Wert bei Gott und bewirken weder eine Verstärkung im Glauben, noch heilt es die Seele des Muslims. Dementsprechend stellt zuerst die Kenntnis und das Wissen um Gott, dann die sinngemäße Umsetzung der gottesdienstlichen Handlungen mit Gottesgedenken eine Pflicht für die Gläubigen dar. „Verlies, was dir vom Buch offenbart wird, und verrichte das Gebet. Das Gebet verbietet das Schändliche und das Verwerfliche. Und wahrlich, das Gedenken Gottes ist größer. Und Gott weiß, was ihr macht.“ (29:45).

Nicht nur in guten Zeiten, sondern ebenso in schlechten und schwierigen Zeiten und auch in jeglichen Situationen und Zeiten wird der Muslim angehalten, Gott zu gedenken. „Die Gottes gedenken im Stehen und im Sitzen und (Liegen) auf ihren Seiten.“ (3:191). Wenn ein Gläubiger beispielsweise Gott nur dankt und lobt, wenn ihm etwas Gutes zustößt, und flucht, wenn ihn ein Kummer trifft, dann wird seine Aufrichtigkeit im Glauben bezweifelt. Auch im umgekehrten Fall gilt das Gleiche. Wenn sich ein Muslim alleine dann Gott zuwendet, wenn er in Not ist und Hilfe braucht, aber Ihn vergisst, wenn sein Problem gelöst ist, auch dann sollte der Muslim über die Aufrichtigkeit seines Glaubens nachdenken. „So gedenkt also Meiner, damit Ich euer gedenke.“ (2:152).

### **6.2.3 Das Bittgebet**

Bittgebete sind die Ausrichtung der Bitte, des Dankes und des Lobes an Gott. Erdal Baykan (2009) zufolge spricht der Muslim durch das Gebet mit dem Herzen zu Gott. Das wörtliche Sprechen Gottes zum Menschen wäre die Herabsendung des Korans, und das wörtliche Reden des Menschen zu Gott wäre das Gebet. Die Wunschäußerung im Gebet, ein Problem oder eine Schwäche bewältigen zu wollen, sei im Umkehrschluss der Anfang von dessen Bewältigung. Weiterhin lehren islamische Quellen, dass der Mensch mit dem Gebet Gott direkt kontaktiert und mit Ihm kommuniziert. Besonders wenn Menschen ein Mangelgefühl haben, würden sie ein Bedürfnis fühlen, sich durch das Gebet an Gott zu richten. Es sei eine Anfrage und eine Zuwendung an Gott. Auf den Wunsch, angehört zu werden, rufe der Mensch Gott an: „Sag: Mein Herr kümmerte Sich nicht um euch, wenn nicht euer Bittgebet (zu Ihm) wäre.“ (25:77). Aus diesem Koranvers geht hervor, dass der Muslim nur dann Hilfe von Gott erwarten kann, wenn er sich mit Bittgebeten an Gott wendet. Das Gebet stellt damit die Antwort Gottes auf den Hilferuf des Menschen dar (Baykan, 2009). In einer weiteren Ayat aus dem Buch des Islams heißt es nämlich: „Euer Herr sagt: ‚Ruft Mich an, so erhöere

Ich euch.““ (40:60).

Die Muslime werden durch Gott im Koran darüber informiert, wie sie sich an Gott mit Bittgebeten zu richten haben, damit sie auch erhört werden.

Eine von den Voraussetzungen sei es, sich mit dem ganzen Herzen Gott zu zuwenden. Dass die Hilfe allein von Gott kommt und man auf Ihn angewiesen ist, sollte der Muslim verinnerlicht haben. Noch eine weitere Voraussetzung für die Erhörung der Bittgebete sei es, dass der Muslim sich von verbotener Nahrungen fernhalten solle (Muhammad ibn Saalih al-'Utheimin, 2013). Im Koran lautet es: „O ihr Gesandten, esset von den reinen Dingen und tut Gutes. Wahrlich, Ich weiß recht wohl, was ihr tut.“ (23:51).

Beim Beten ist das Bewusstsein darüber, dass Gott einem sehr nah, näher als die Schlagader, ist, sehr wichtig, und so heißt es in einem Koranvers:

Wir haben ja den Menschen erschaffen und wissen, was (alles ihm) seine Seele einflüstert, und Wir sind ihm doch näher als seine Halsschlagader. (50:16).

Und wenn dich Meine Diener nach Mir fragen, so bin Ich nahe; Ich erhöere den Ruf des Bittenden, wenn er mich anruft. So sollen die nun auf mich hören und an Mich glauben, auf dass sie besonnen handeln mögen. (2:186).

Genauso solle der gottesfürchtige Muslim, während er Gott anruft, sich sowohl über seine eigene Schwachheit als auch über die Allmacht und Barmherzigkeit Gottes im Klaren sein:

Ruft euren Herrn in Unterwürfigkeit flehend und im Verborgenen an. Gewiss, Er liebt nicht die Übertreter. (7:55)

(...) Und ruft Ihn in Furcht und Begehren an. Gewiss die Barmherzigkeit Allāhs ist den Gutes Tuenden nahe. (7:56).

Bittgebete sollen also voller Hoffnung, Hingabe, Furcht, Geduld und Vertrauen auf Gott verrichtet werden. Nach dem Gebet sollte geduldig auf die Antwort gewartet und keine Eile gefordert werden (Baykan, 2009). Denn in der islamischen Glaubenslehre wird dem Menschen in all seinem Tun vor Voreiligkeit strengst abgeraten, stattdessen wird geboten, geduldig zu sein. Eine Aussage des islamischen Propheten Muhammed lautet: „Die Dua eines Bittenden wird erhört, solange er nicht voreilig ist.“<sup>18</sup>

Der Muslim soll sich beim Bittgebet das wünschen, was nach Gottes Erachten als gut gilt. Dieser betet demnach für ein Ergebnis, das sich möglicherweise für den Menschen auf den ersten Blick nicht als ein Erfolg erweist, das von Gott aber dennoch als besser vorgesehen wird („hayr“) (Baykan, 2009). „Doch es mag sein, dass euch etwas widerwärtig ist, was gut für euch ist, und es mag sein, dass euch etwas lieb ist, was übel für euch ist. Und Allāh weiß

---

<sup>18</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Muhammad ibn Saalih al-'Utheimin, 2015

es, doch ihr wisset es nicht.“ (2:216). Auf die Deutung dieses Verses werden wir im Kapitel sieben, „Deutung der Krankheiten im Islam“, eingehen.

Beim Nichtbeachten dieser Voraussetzungen könne sich die Erhörung der Gebete verspäten. Eine weitere Ursache der verspäteten Antwort Gottes könne sein, dass das Herz während des Gebets nicht vollkommen an Gott gerichtet sei oder Ungerechtigkeit, Grausamkeit, Verhärtung und Schwärzung des Herzens durch Sünden, Leichtsinn und Verhaltensweisen, die sich nach dem Ehrgeiz und der Unterhaltung des Selbst richten würden.

Bei verspäteter Erhörung der Gebete hat der Muslim sich stets zu gedulden, zu hoffen, nicht voreilig zu sein, und darauf zu vertrauen, dass einem das Gewünschte entweder zu einem anderen Zeitpunkt gegeben wird oder dass einem etwas anderes gegeben wird, was Gottes Erachtens als besser gilt.

In der gleichen Art, wie Gottesgedenken, sollten auch Bittgebete nicht Handlungen sein, die nur in Momenten der Unbeholfenheit und Bedürftigkeit vollzogen werden, stattdessen sollte der Muslim immer und zu jeder Zeit und in jedem Zustand beten:

Und wenn dem Menschen Unheil widerfährt, ruft er Uns auf der Seite (liegend), im Sitzen oder Stehen an. Wenn Wir ihm aber sein Unheil hinweggenommen haben, geht er vorbei, als hätte er Uns nicht wegen eines Unheils, das ihm widerfahren ist, angerufen. So ist den Maßlosen ausgeschmückt, was sie tun. (10:12).

Johnson (1956) fasst „Das Gebet und seine Wirkungen“ folgendermaßen zusammen: (1) Während des Gebets bestehe das Bewusstsein darüber, dass sich der Mensch vor dem einen Gott befinde und reflektiere über sich. Dies führe dazu, dass sich der Mensch bewusst über sein Bedürfnis nach dem Gebet und über die Realität werde. Das Gebet (2) erwecke das Gefühl des Geständnisses und der Erlösung, (3) rufe das Gefühl der Hoffnung und des Glaubens hervor, die die negativen Gefühlslagen wie Angst, Anspannung und Sorge lindern würden. Es bringe Vertrauen und Frieden. Während des Gebets werde beim Menschen ein innerer Frieden ausgelöst, (4) welches den Menschen eine Perspektive biete und die Produktion eines praktischen Plans gewähre. Das Gebet (5) verleihe dem Leben des Menschen einen Sinn und Lebenszufriedenheit, (6) ermögliche den Menschen, mit Gott zu kommunizieren, und bringe die emotionale Lage des Menschen in Bewegung, (7) mache den Menschen empfindsam für die Bedürftigkeit Anderer und stelle den sozialen Charakter heraus, (8) erkläre den Wert des Menschen und bereite ihn auf künftige Ereignisse vor. (9) Zu guter letzt pflege das Gebet die Gebundenheit, die Treue und den Willen zur Erfüllung gottesdienstlicher Handlungen (zit. nach Cirhinlioğlu, 2014).

Laut Arif Arslan (2007) haben Gebete und Gottesgedenken, die mit der Absicht, geheilt zu werden, verrichtet werden, eine heilende Wirkung sowohl auf seelische/geistige, als auch auf physische Krankheiten. Die Voraussetzung sei aber, dass das Herz diese annehme. Dafür sei es optimal, wenn der Kranke und der für ihn um Heilung Betende vom ganzen Herzen tief und zweifellos an die Heilwirkung glauben. In einem Hadith lautet es: „Bittet Allāh in der Überzeugung erhört zu werden, und wisset, dass Allāh kein Bittgebet erhört, das von einem unachtsamen und gedankenlosen Herzen kommt!“<sup>19</sup> Dass das Gebet eine Heilungskraft und eine entspannende und beruhigende Wirkung hat, wird ebenso seitens vieler Religionspsychologen bestätigt (Oruç, 2010).

#### **6.2.4 Bewusste und regelmäßige Durchführung der gottesdienstlichen Handlungen**

Jede Verhaltensweise, die den Glauben an Gott charakterisiert, werde Gottesdienst genannt und stelle die Gehorsamkeit gegenüber Gott dar. Somit seien das Gebet und die Gottesdienste im Islam stärkend für den inneren Beziehungsaufbau zu Gott (Hökelekli, 2013). „Jede dieser Pflichten beinhaltet eine tiefgreifende Symbolik, die bei der Entfaltung der muslimischen Persönlichkeit von zentraler Bedeutung ist“, so İlkılıç. Dementsprechend würde „jedes Hindernis bei der Ausübung dieser religiösen Pflichten das Wohlbefinden eines praktizierenden Muslims beeinträchtigen.“ (2005, S. 170).

Aber nur wenn gläubige Muslime bewusst und regelmäßig den Gottesdiensten nachkommen würden, würden sie die harmonische Abstimmung zwischen ihrem Geist und ihrem Körper entdecken (Hökelekli, 2013). An dieser Stelle kommen wir wieder auf das Gleichgewicht zu sprechen, das, wie aus dem häufigen Vorkommen ersichtlich ist, den idealen Zustand des Muslims darstellt. Ein Ungleichgewicht wirke sich nämlich ebenfalls auf Problemstellungen aus, die die Person nicht bewältigen könne. Als Beispiel dazu kann die traditionelle Ausführung der Gottesdienste herangezogen werden, die von Personen vollzogen werden, ohne zu verstehen und zu wissen, was der Sinn dabei ist. Dementsprechend bewirkt der ganze Gottesdienst nichts im Herzen, und die Person verliert den Antrieb für die Ausführung der Gebete und Gottesdienste.

Die Gründe für das Fernbleiben eines Muslims von Gottesdiensten, die eine Ursache ihrer seelischen und physiologischen Krankheit seien, könne die Nichtverinnerlichung der Religion sein, welche veranlasst werden würde durch: Mangel am Glauben und Wissen, im

---

<sup>19</sup> Tirmidhi (824-892) zit. nach Yüksesdağ, 2000, S. 8

Vergessen des Gottesgedenkens, keine Umsetzung des Wissens in Taten, die Entfernung des Wissens vom Herzen, das Überwiegen der Wünsche und des Verlangens des Egos/Nafs, Selbstbetrug, Zuflüsterung des Schaytan, der Wunsch, lange zu leben, das Verlangen nach Weltlichem, die Gewöhnung an den irdischen Lohn, die nicht-bewusste Praktizierung gottesdienstlicher Pflichten unter Einfluss oder Druck der Gesellschaft (Arslan, 2007). Solch eine Religiosität, welche die Grundlagen eines gesunden Glaubens fehlen, bezeichnet Allport als eine nicht erfahrene, sondern formale Frömmigkeit (zit. nach Kayıklı, 2003).

Durch die bewusste vs. unbewusste und durch die regelmäßige vs. unregelmäßige Praktizierung der Gottesdienste unterscheidet sich die Stärke, Schwäche und Tiefe des Glaubens im Herzen (Arslan, 2007). Während ein reifer Gläubiger, der sich über die Sinnhaftigkeit der Durchführung der Gottesdienste bewusst ist, kein Problem damit hat, seinen Glauben und die damit verbundenen Pflichten in seinen Alltag zu integrieren, tue sich der Religionsangehörige, der diesen Glauben nicht hat, schwer damit. Außerdem leide dieser weniger an psychischen und seelischen Beschwerden. Dieses Phänomen wurde ebenfalls durch eine Studie, in welcher ein positiver Zusammenhang zwischen einer nicht-verinnerlichten Religion und psychischer Beschwerden festgestellt wurde, belegt (Ayten, 2006).

### **Das rituelle Gebet (salah-namaz)**

Das rituelle Gebet ist sowohl ein seelischer als auch ein körperlicher Gottesdienst, welches das Gottesgedenken und das Bittgebet mit einschließt. Es ist eine Niederwerfung vor Gott und ein Ritual, das die Hingebung zu Gott visualisiert. Ebenso ist das Gebet der Ausdruck der liebevollen, respektvollen und dankbaren Zuwendung zu Gott. Es sei ein Treffen und ein Wiedersehen des Dieners mit Gott (Karacoşkun, 2013) – “Wenn einer von euch betet, führt er ein vertrauliches Gespräch mit Allāh.”<sup>20</sup> –, zu dem er fünf Mal am Tag aufgerufen wird, so lautet es auch im Gebetsruf: „Auf zum Gebet! Auf zum Gebet! Auf zum Wohlergehen! Auf zum Wohlergehen!“ (Schirrmacher, 2004).

Das Gebet sei ein Rückzug aus dem Alltag und die Abkehr von der Ablenkung des Alltäglichen von Gott, es sei eine spirituelle in sich gekehrte Schau, ein Moment der Ruhe und des Gedenkens an Gott, eine geistige und körperliche Motivationsquelle für den weiteren Verlauf seiner Zeit, also im wahrsten Sinne des Wortes eine Therapie für den

---

<sup>20</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 2008, S. 758

Muslim (Şentürk, 2013). Denn im Gebet lässt der Muslim alles außer Gott hinter sich, bereinige sein Herz und seine Gedanken von allem Anderen. In einem Hadith wird die reinigende Wirkung des Gebets folgendermaßen zum Ausdruck gebracht (Julaybib, 2005):

Der Prophet fragte: „Was meint ihr, wenn ein Fluss vor der Tür von einem von euch wäre, in dem er jeden Tag fünfmal badet. Würde etwas von seinem Schmutz übrig bleiben?“ Sie (die Gefährten) antworteten: „Nichts würde von seinem Schmutz übrig bleiben.“ Er – Allāhs Heil und Segen auf ihm – sagte darauf: „Genauso ist es mit den fünf Gebeten, mit denen Allāh die Sünden löscht.“<sup>21</sup>

Die Gebetswaschung vor dem Gebet ist ebenso eine körperliche Reinigung, welche eine seelische Vorbereitung auf das Gebet darstellt und laut den islamischen Quellen eine entspannende und beruhigende Wirkung auf den Muslim hat:

Zorn kommt von Satan, Satan wurde vom Feuer geschaffen, und Feuer wird nur durch Wasser gelöscht; wenn also einer von euch zornig ist, sollte er die Gebetswaschung durchführen.<sup>22</sup>

Solch eine beruhigende Wirkung habe das Gebet auf den Muslim aber nur unter einer Voraussetzung, und zwar, wenn er sich gedanklich und emotional auf die Suren, die er im Gebet aufsagt, konzentrierte, indem er darüber reflektierte und im Herzen bewegt werde. Es sei wie eine Pause für die Seele und die Ruhefindung des Herzens: „Im Gedenken Gottes finden die Herzen Ruhe.“ (13:28). Das Gebet wirke der Hoffnungslosigkeit, den Suizidgedanken und den Depressionen entgegen. Da man im Gebet vor Allāh sei, löse sich das Gefühl der Einsamkeit. Mit diesem stärke sich die seelische Kraft, indem der Hunger des Geistes mit der geistigen Nahrung, dem Gottesgedenken im Gebet, gestillt werde, durch das das geistige Herz befriedigt würde und seine Ruhe finde. Das Gebet halte also, wie schon öfters erwähnt, die Gesundheit der Seele aufrecht, da es das Gleichgewicht herstelle (Hüseyin Peker, 2012).

Die routinemäßige und regelmäßige Durchführung des Gebets stärke die Willenskraft und lehre den Muslim die Geduld. Insbesondere werden die Muslime dazu angetrieben, gemeinschaftlich zu beten. Denn das gemeinschaftliche Gebet in Gemeinden und Moscheen fördere das Soziale, und Menschen würden weniger das Gefühl der Vereinsamung haben, indem sich Gleichgesinnte bei diesem Beisammensein zusammenfinden und die Möglichkeit

---

<sup>21</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Julaybib, 2005, S. 5

<sup>22</sup> Abu Dawud (817-888) zit. nach Siedo, 2013, S. 181

haben würden, sich gegenseitig auszutauschen, zu vereinigen und zu verschmelzen. Trauer und Freude werde somit geteilt und diene als seelische Sorge für den Muslim (Karacoşkun, 2013). In einem Hadith heißt es:

Das Gebet in Gemeinschaft ist über zwanzigmal mehr wert, als das Beten zu Hause oder im Geschäft. Es ist so: Wenn man sich sorgfältig wäscht und zur Moschee geht, nur mit der Absicht, das Gebet zu verrichten, dann wird er, bis er die Moschee erreicht, bei jedem Schritt um eine Stufe erhöht, und er verliert eine seiner Sünden. Von dem Augenblick an, in dem er die Moschee betritt, wird er als Teilnehmer am Gebet betrachtet, auch während er noch auf den Beginn des Gebets wartet. Solange er an seinem Gebetsort verharrt, und weder jemandem schadet noch schlecht über jemanden redet, fahren die Engel damit fort, für seine Erlösung zu beten, und sie sagen: „Oh Allāh, sei ihm barmherzig! Oh Allāh, vergib ihm! Oh Allāh, nimm seine Reue an!“<sup>23</sup>

### **Das Fasten**

Das Fasten sei in der Innenwelt des Muslims eine gefühlvolle und gedankliche Zuwendung zu Gott und eine innere Erfahrung. Es sei daher ein aufrichtiger Gottesdienst, denn mit dem Fasten wolle man nur den Willen Gottes erlangen und nicht das Lob der muslimischen Gesellschaft. Ein Hadith lautet demzufolge:

Gott, der Allmächtige, sagt, „Er (der Fastende) stellt Meinetwegen sein Essen und Trinken sowie seine Begierde ein. Das Fasten ist Mir gewidmet, und Ich belohne entsprechend, und jede gute Tat wird gleichermaßen zehnfach belohnt.“<sup>24</sup>

Das Fasten falle dem Ego, das die Befriedigung der Begierden verlangt, schwer und bilde sich durch einen inneren Kampf zwischen dem Willen des Ego/Nafs und der Seele, also dem geistigen Herz ab. Dadurch, dass das Ego/Nafs den Menschen zum Guten und Moralischen erziehe, werde das Herz von den niederen Wünschen bereinigt. Dabei führt Şentürk (2013) aus, dass der Mensch dazu erzogen werde, seine inneren Triebe und Bedürfnisse wie Hunger, Sexualität, etc. zu beherrschen und unter Kontrolle zu halten. Dadurch solle der Muslim „aufmerksamer und empfindsamer gegenüber seinen Verhaltensweisen und Pflichten werden und sich schlechte Verhaltensweisen wieder abgewöhnen.“ (Ilkılıç, 2003, S. 270). Das Fasten könnte somit als ein Ansatz für die Therapie der Esssucht gesehen werden. Diesem Ansatz sollte aber noch weiter nachgegangen werden. Die erzieherische Funktion des Fastens wird nochmals durch den folgenden Hadith zum Ausdruck gebracht:

O ihr jungen Leute, wer von euch in der Lage ist, den Pflichten der Ehe nachzugehen, der soll heiraten, denn dies hilft, die Blicke (zu anderen Frauen) zurückzuhalten und die

<sup>23</sup> Bukhari (810-870) & Muslim (821-875) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 4

<sup>24</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 2008, S. 128

Keuschheit vor Schändlichkeiten zu wahren. Wer aber dies nicht zu tun vermag, der soll fasten, denn es ist eher für ihn ein Schutz (vor sündhafter Handlung)!<sup>25</sup>

In einem weiteren Hadith heißt es:

Das Fasten ist (für den Menschen) ein Schutz; so soll er (während des Fastens) weder Schändlichkeit noch Torheit begehen, und wenn jemand ihn zum Zweikampf auffordert oder beschimpft, soll er ihm zweimal sagen: „Ich faste“.<sup>26</sup>

Da das Fasten viel Geduld in Bezug auf sexuelle Begierden und in Bezug auf Hunger und Durst erfordert, stelle es die Hälfte der gesamten Geduld dar, wobei Geduld eine Eigenschaft ist, die den Charakter eines Muslims prägen sollte: „Das Fasten ist die Hälfte der Geduld, und die Sauberkeit ist die Hälfte des Glaubens.“<sup>27</sup>

Durch das Fasten erhält der Muslim die Gelegenheit seinen eigentlichen, und zwar seinen geistigen Hunger, zu erkennen und ihn mit geistiger Nahrung, seien es Gottesgedenken, Gebete etc., zu ernähren. Denn ein voller Magen geht einher mit der Befriedigung und somit der Stärkung des Egos und hindert den Muslim an der Erziehung und Reinigung des geistigen Herzens, die durch Taten erfolgen, die Gott lieb sind.

## **Zakat**

Das Wort „Zakat“ ist arabisch und bedeutet Reinheit, Segen/Segnung, Vermehrung. Es ist das Geben eines bestimmten Anteils an bestimmte Leute. „Und in ihrem Besitz ist ein Anteil für den Bittenden (Bedürftigen) und den Mittellosen.“ (51:19).

Nach der islamischen Glaubenslehre würden gottesdienstliche Handlungen und die Armensteuer die Herzen reinigen und zur Frömmigkeit des Muslims beitragen.

Nimm von ihrem Besitz ein Almosen, mit dem du sie rein machst und läuterst, und bete für sie (bitte um Segen für sie), denn dein Gebet ist für sie eine Beruhigung! Allāh ist Allhörend und Allwissend! (9:193)

Niemals werdet ihr Frömmigkeit erlangen, ehe ihr nicht von dem spendet, was ihr liebt. Und was immer ihr spendet, Allāh weiß wahrlich darüber Bescheid. (3:92)

Mit der Reinigung sind die Vertreibung der verdorbenen Gedanken und Gefühle des Egos wie Ehrgeiz, Gier, Eifersucht, Feindseligkeit gemeint. Demzufolge verhindere das Geben der Armensteuer, dass das Herz verhärtet und versteinert und fördere das Gefühl der

---

<sup>25</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 2008, S. 39

<sup>26</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 2008, S. 128

<sup>27</sup> Tirmidhi (824-892), *Da'wa*, 85; Ibn Madscha (824-887), *Siyam* 44; Darimi, *Wudu'*, 2; Ahmad ibn Hanbal (780-855), 4/260 zit. nach Budak, 2013

Barmherzigkeit beim Gebenden.

Dadurch, dass die Armensteuer den Geiz bremse, verhindere es die Entstehung der Neigung zum Materiellen und Weltlichen, das begrenzt und endlich sei. Denn durch das Geben werde der Mensch großzügig, die Gier nehme ab und somit hüte sich der Mensch vor der Gefangenschaft des Geldes. Infolgedessen habe nicht mehr das Geld die Macht und Kontrolle über den Menschen, wie es im Kapitalismus und in der Konsumgesellschaft der Fall ist, sondern der Mensch habe nun das Geld unter Kontrolle. Der Mensch erlange somit seine geistige und materielle Unabhängigkeit von der Materie, und somit auch seine Freiheit. Weil der Muslim durch das Geben sich Gott näher fühle und zudem zur Freude der Bedürftigen beitrage und sie mit ihnen Teile, mache die Armensteuer den gläubigen Gebenden glücklich (Şentürk, 2013).

Außerdem führe das Geben des Zakat dazu, dass sich Arme und Reiche näher kommen und sich mögen. Darüber hinaus lautet es in der islamischen Lehre, dass das Geben von wenig Spenden großes Übel abwende (Topbaş, 2013). Dieser Grundsatz ist Anlass für die Beruhigung vieler Muslime.

### **Die Pilgerfahrt**

Die Pilgerfahrt vereine alle Gottesdienste in sich; in individueller, sozialer, geistig/seelischer, körperlicher und materieller Hinsicht.

Sie könne einem gläubigen Muslim gut tun, soweit er sich auch auf Schwierigkeiten, mit denen er konfrontiert werden könne, gefasst mache. Wenn er verinnerlicht habe, dass ihm Schwierigkeiten nur zu seinen Gunsten zustoßen, könne er die Reise antreten. Wenn beispielsweise das Leid und der Kummer als Vergeltung für die Sünden, Erziehung des Egos/Nafs, mehr Zuwendung und Näherung zu Gott und Bittgebete als eine Prüfung durch Gott verinnerlicht werde, sei solch eine gottesdienstliche Reise, die sowohl geistige als auch seelische Anstrengung beanspruche, empfehlenswert (Elyas, o.J.).

Eine Aussage des Propheten Muhammad, die sich auf einen um Vergebung bittenden Muslim bezieht, lautet wie folgt:

Wusstest du nicht, dass der Islam alles auslöscht, was vorher (an Sünden) begangen wurde, und dass die Auswanderung (*Hidschra*) alles auslöscht, was vorher (an Sünden) begangen wurde, und dass die Pilgerfahrt (*Haddsch*) alles auslöscht, was vorher (an Sünden) begangen wurde?<sup>28</sup>

<sup>28</sup> Muslim (821-875) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 275

## 7. Deutung der Krankheiten im Islam

Doch es mag sein, dass euch etwas widerwärtig ist, was gut für euch ist, und es mag sein, dass euch etwas lieb ist, was übel für euch ist. Und Allāh weiß es, doch ihr wisst es nicht. (2:216).

Leiden, Kummer, Schmerzen und Sorgen sind Begriffe, die einem widerwärtig vorkommen, da sie auf den ersten Blick negative Assoziationen auslösen und leicht mit einer Bestrafung oder gar als Fluch von Gott verstanden werden. Doch die islamische Lehre verleiht dem ganzen Leid eine Deutung, wodurch sie erträglich wird, lässt dem Ganzen sogar eine positive Deutung zukommen und verkündet dem Muslim, dass ihm das widerwärtig Erscheinende sich als gut für ihn herausstellen wird. Das ist folgendermaßen zu verstehen: Dem Menschen wird nicht immer das gegeben, worum er gebetet hat, sondern etwas anderes, und zwar etwas, was nach Gott besser für den Menschen ist. Ein Beispiel hierzu kann sein, dass ein kranker Mensch um Gesundheit betet, nachdem er seine eigenen Maßnahmen vollzogen hat, indem er einen Arzt aufgesucht hat und seinen Anweisungen gefolgt ist. Entweder wird der Mensch danach gesund oder er bleibt weiterhin krank. Die Gesundheit wäre in dem Fall das, was sich der Mensch gewünscht und worum er gebetet hat. Doch wenn Gott die Krankheit für den Betenden als besser sieht, dann lässt Er ihn weiterhin krank bleiben. Das Gute wäre beispielsweise, dass Gott diesen Wunsch des betenden Kranken aufschiebt, damit er sich durch seine Gebete Gott nähert. Denn nach islamischer Auffassung hat Gott es gerne, dass sich seine liebenden Diener nähern und verschafft ihnen aus Barmherzigkeit Gelegenheiten und Anlässe dazu, in dem Fall wäre dies der Krankheitszustand. Zum anderen könnte sich das Gute, das dem Menschen durch die Krankheit zukommt, darin bestehen, dass der Mensch aus Krankheitsgründen zu Hause bleibt und somit von einem Verkehrsunfall verschont bleibt, der auf seiner Route zur Arbeit zustande gekommen wäre. In diesem Fall bewahrt Gott einen Menschen vor etwas Schlimmeren. Oder ein weiteres Beispiel: Gott will dem Menschen vergeben und nimmt die Schmerzen in seiner Krankheit als Vergeltung seiner Sünden an. Das Gute könnte sich also auf unterschiedlichster Art und Weise erweisen, das der Mensch jedoch zunächst nicht sehen kann. Der Muslim sollte aber stets auf Gott und seine Barmherzigkeit vertrauen und fest daran glauben, dass Gottes Willen für ihn das Bessere ist als der eigene.

Um den Erziehungscharakter, der der eigentliche Sinn und Zweck des Krankheitszustandes ist, zu verdeutlichen, wollen wir uns auf einen weiteren beispielhaften Erklärungsansatz

versuchen. Um von einer langwierigen und schmerzvollen Krankheit geheilt zu werden, nehmen Menschen Behandlungen in Kauf, die an sich auch schmerzhaft sind, ihnen jedoch eine lange Gesundheit und Schmerzlosigkeit bieten. Dies kann die regelmäßige Verabreichung einer Spritze für einen bestimmten Zeitraum sein. Nach islamischem Verständnis ist das Diesseits also als eine vorübergehende Station zu deuten, in der die Krankheiten diagnostiziert werden und eine Heilungsphase durchlebt wird. Die Leiden sind dabei vorübergehende Nebenwirkungen der Erziehungs- und Heilungsmaßnahme. Die unendliche Schmerzlosigkeit, den ewigen Gesundheitszustand und die ewige Zufriedenheit erhält der Muslim demzufolge in der nächsten Station, also im Jenseits.

Ilkılıç stellt die unterschiedliche Beurteilung der körperlichen und der seelischen Krankheiten im Koran folgendermaßen heraus. Demnach „steht die seelische Krankheit, die den Unglauben und die Heuchelei betrifft, im Zusammenhang mit der göttlichen Ermahnung und Verdammnis, wohingegen der zweite Krankheitsbegriff, der den Körper betrifft, mit dem Trost und der Barmherzigkeit Gottes verbunden ist.“ (Ilkılıç, 2003, S. 264-266.). „Er weiß, dass es unter euch Kranke geben würde.“ (73:20). Die Kranken sollen keine Gewissensnöte haben, wenn sie ihren, von Gott auferlegten, religiösen und sozialen Pflichten nicht nachkommen können und erhalten durch folgenden Koranvers Trost, wodurch sie beruhigt werden: „Gott will für euch Erleichterung. Er will für euch nicht Erschwernis.“ (2:185).

Nach dem Islam sind die seelische Krankheit und die damit verbundenen „Symptome“ wie Unglaube, Heuchelei, Zweifel, etc. als die eigentliche und schlimme Krankheit zu werten.

Die körperlichen Krankheiten stellen aus der Perspektive des gläubigen Muslims kein Unglück, sondern eine Prüfung, Erziehung, Warnung und Erinnerung durch Gott dar. Denn laut Ilkılıç könne „die Gesundheit beim Menschen das Gefühl der Bedürfnislosigkeit und somit auch sogar der Überheblichkeit gegenüber Gott fördern. Durch seine Krankheit erlebt der Mensch seine Schwäche, Machtlosigkeit und erkennt Grenzen des Menschseins.“ Im Hinblick darauf bezeichnet Ilkılıç den Krankheitszustand als eine Gelegenheit dazu, „seine Beziehung zum Schöpfer zu stärken.“ (2005, S. 8). Demzufolge kann das körperliche Leid im islamischen Verständnis als Erwachen aus der Vergessenheit im Gottesgedenken und als Einsicht der eigenen Kraftlosigkeit und Bedürftigkeit sowie als Vergeltung der Sünden aufgefasst werden (Nursi, 1999). Auf diese Deutungen der Krankheiten werden wir im Folgenden näher eingehen.

Das Benehmen des Muslims im Krankheitszustand bildet sich darin ab, dass er sich geduldet

und nicht über seinen Zustand klagt oder sich aufständisch gegenüber Gott verhält. Denn weder das Anklagen Gottes noch die Beschwerden lassen sich mit einem muslimischen Charakter in Einklang bringen. Zudem sollte ein „Muslim die erforderlichen medizinischen Maßnahmen ergreifen, um wieder gesund zu werden.“ (Ilkılıç, 2003, S. 267).

### **7.1 Die Krankheit des Propheten Hiob (arab. Ayyub)**

Zu verstehen gilt es für den Muslim an erster Stelle, warum er krank ist und wie er mit dieser Krankheit umzugehen hat. Zunächst sollte sich der Muslim darüber vergewissern, dass Krankheiten nicht als Abwertung seiner Person oder als ein Fluch zu deuten ist. Ein Vorbild hierzu nehmen sich Muslime vor allem an den Propheten, die unter den schmerzvollsten Krankheiten gelitten haben. Es ist zu bedenken, dass, wenn die Krankheit etwas Widerwärtiges und Schlimmes wäre, Gott Seinen liebsten Gesandten und Dienern keine Krankheiten zukommen lassen würde.

Der islamische Gelehrte Said Nursi (1999) äußert sich dazu in sinngemäßer Übersetzung folgendermaßen: „Das schwerwiegendste Unglück und Mühsal trifft die Menschen, die am besten sind und die einen hohen Wert und Rang bei Gott haben.“ Ebenso lautet es wie folgt in einem Hadith:

Mus'ab ibn Sa'd berichtete von seinem Vater: „Ich fragte: ‚O Gesandter Allāhs! Welche Menschen haben die schwerste Prüfung?‘ Er erwiderte: ‚Die Propheten, dann die ihnen am Ähnlichsten, sodann die diesen am Ähnlichsten. Ein Mensch wird entsprechend seiner Religiosität geprüft. Ist seine Religiosität gefestigt, wird auch seine Prüfung härter. Ist seine Religiosität schwach, wird er entsprechend seiner Religiosität geprüft. Die Prüfung wird einen anbetend Dienenden so lange nicht verlassen, bis er ohne eine einzige Sünde auf Erden wandelt.“<sup>29</sup>

Der erste Prophet, der in Zusammenhang mit Krankheiten und Leiden einem Muslim in den Sinn kommt ist hierbei der Prophet Hiob. Denn der Koran erteilt den Muslimen durch die Thematisierung der Krankheit des Propheten Hiob eine Lehre: „Und (auch) Ayyub, als er zu seinem Herrn rief: ‚Mir ist gewiss Unheil widerfahren, doch Du bist der Barmherzigste der Barmherzigen.‘“(21:83). Damit sei gemeint, dass Hiob nicht um seinetwillen betet, sondern die Befürchtung zum Ausdruck bringe, dass ihn die Krankheit vom Gottesgedenken mit seiner Zunge und seinem Herzen abhalten werde.

Mit seinem Bittgebet habe Hiob seine Ergebenheit in Gott gezeigt, er habe erkannt, von wem

---

<sup>29</sup> Ibn Hibban (gest. 965), Sahih Ibn Habban, Hadith Nr. 2901 zit. nach Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha., o.J., S. 9

die Krankheit kommt und wünschte sich wiederum das Heil von Ihm. Seine Geduld und sein Gottesgedenken verhalfen ihm, durch Gott geheilt und erlöst zu werden (Baykan, 2009). An dieser Stelle kann die Krankheit als eine Geduldsprobe gedeutet werden, in der der Glaube auf die Probe gestellt wird (Ilkılıç, 2003). So wird im Koran über Hiob berichtet: „Gewiss, Wir fanden ihn standhaft. Welch ein trefflicher Diener! Er war immer wieder umkehrbereit.“ (38:44). „So nahm Gott sein aufrichtiges, selbstloses und eindringliches Bittgebet in wunderbarer Weise an. Er gewährte dem Propheten Hiob vollkommene Gesundheit und offenbarte durch ihn alle Arten der Barmherzigkeit.“ (Seyyar, 2010). Ilkılıç (2003) schreibt:

Die beispielhafte Geduld und der Gehorsam des Propheten Hiob und seine Behandlung durch das im Koran genannte heilende Wasser deuten darauf hin, dass die Geduld und das Streben nach Heilung aus dem Glauben resultierende Haltungen sind, die sich gegenseitig nicht ausschließen. (S. 267)

## **7.2 Krankheit als Prüfung und Erziehung durch Gott**

Nach islamischen Quellen wird der Mensch, der sich zum Islam bekennt und meint, an Gott zu glauben, in seiner Aufrichtigkeit geprüft.

Meinen die Menschen, dass sie in Ruhe gelassen werden, (nur) weil sie sagen: „Wir glauben“, ohne dass sie geprüft werden? (...) Allāh wird ganz gewiss diejenigen kennen, die die Wahrheit sprechen, und Er wird ganz gewiss die Lügner kennen. (29:2-4)

Die Prüfungssituationen werden den Muslimen im Koran verkündet:

Und Wir werden euch ganz gewiss mit ein wenig Furcht und Hunger und Mangel an Besitz, Seelen und Früchten prüfen. Doch verkünde frohe Botschaft den Standhaften, die, wenn sie ein Unglück trifft, sagen, „Wir gehören Allāh, und zu Ihm kehren wir zurück. (2:155-157)

Als Unglück ist jegliche Art allen Leidens gemeint, darunter auch die Krankheiten, die den Menschen widerfahren. Der Umgang wahrer Gläubiger mit solchen Situationen wird im Koran folgendermaßen bezeichnet: „...diejenigen, die standhaft bleiben in Not, Leid und in Kriegszeiten, das sind diejenigen, die wahrhaftig sind, und das sind die Gottesfürchtigen.“ (2:177). Diese seien diejenigen, die die Prüfung bestehen und ewig belohnt werden: „Sie sind es, denen Segnungen von ihrem Herrn und Erbarmen zuteilwerden, und sie sind die Rechtgeleiteten.“ (2:155-157).

Demzufolge stellt sich heraus, dass die Vorbereitung des Menschen auf sein ewiges Leben das eigentliche Ziel der Religion ist (Şentürk, 2013). Somit wird er, auf dem Weg zu Gott, in der diesseitigen Welt durch verschiedene Prüfungen für das jenseitige und ewige Leben und die Glückseligkeit erzogen.

Die Umgangsweise der Muslime mit Krankheiten beschreiben Laabdallaoui und Rüschoff wie folgt:

Die Aufgabe des Leidenden ist das geduldige Ausharren und das Ertragen schwieriger Situationen, in denen alle menschliche Anstrengung und Macht ihr Ende gefunden haben und der Mensch alles Weitere vertrauensvoll in die Hände Gottes legt. (2010, S. 14-16).

An dieser Stelle ist folgende Aussage Gottes im Koran ein Zuspruch und eine Erleichterung für die Muslime: „Allāh erlegt keiner Seele mehr auf, als sie zu leisten vermag.“ (2:286).

Erzogen wird also das Ego des Menschen zur Dankbarkeit, Geduld, zum Vertrauen auf Gott und zur Hingabe, also zur Reife für das Jenseits. Die Erziehungsmaßnahme erfolgt durch den Entzug des Gemüts und des Wohlergehens, so, wie jede Art der Erziehung einer strengen und konsequenten Phase unterliegt, um später reife Früchte davon zu erhalten.

### **7.3 Krankheit – Erinnerung an das Gottesgedenken**

Wenn die Krankheit und das Leid nicht wären, würde der Muslim laut Nursi (1999) in ständigem Wohlbefinden und bei ständiger Gesundheit vergessen, Gott zu gedenken. Die befristete Zeit auf der vergänglichen Welt würde dem Menschen als das höchste Glück erscheinen und dadurch würde er seine Angewiesenheit auf Gott vergessen. Er würde sich seines Seins mächtig fühlen und folglich in Hochmut und Arroganz verfallen. Die Krankheit appelliere an den Kranken jedoch, dass er nicht ohne Zweck auf der Erde sei, dass er eine Aufgabe habe und dass er seinem Schöpfer gedenken solle. Zudem erinnere der Mangel, also die Krankheit, den Muslim daran, dass das vollkommene und ewige Glück sich nicht auf der Erde befinde, dass er dem Tod begegnen werde und sich dementsprechend für das Jenseits vorbereiten solle. Im Krankheitszustand sucht der Muslim Zuflucht und Heilung bei Gott, und man hat besonders viel Zeit nachzudenken und Gott zu gedenken (dhikr). Daher sei es die Zeit, an der der Muslim Gott sehr nahe stehe. Besonders schwere Krankheiten würden eine Phase darstellen, an der die meisten guten Taten- und Hilfeentscheidungen getroffen werden würden, die man sich nach der Genesung vornehme. Außerdem lerne der Mensch im Krankheitszustand, den Wert der Gesundheit zu schätzen (Ibrahim, 2009). In einem Hadith heißt es: „Gesundheit und Zeit sind zwei Gaben, durch die viele Menschen übervorteilt sind.“<sup>30</sup> Damit ist gemeint, dass Menschen ihr Kapital an Gesundheit und Zeit nicht hoch genug schätzen und gewinnbringend anlegen, d.h. im Dienste Gottes nutzen.

---

<sup>30</sup> Bukhari (810-870) zit. Imam An-Nawawi, 2009, S. 49

Wir haben doch schon vor dir (Gesandte) an Gemeinschaften geschickt, und wir haben Not und Ungemach über sie kommen lassen, damit sie vielleicht demütig flehen und sich der Wahrheit und dem Recht beugen würden. (6: 42)

Dieser Vers legt die göttliche Vorgehensweise dar, um die Menschen durch Probleme und Härten zu erwecken, sodass sich ihre Herzen für die Lehren der Propheten öffnen.

#### **7.4 Krankheit als Vergeltung der Sünden**

Der Mensch kann Sünden begehen, aber sobald er diese aufrichtig bereut und um Vergebung bittet, ist Gott barmherzig. Manchmal begeht ein Mensch Sünden, und Gott will ihm durch seine Gnade vergeben, indem er dem Menschen Leid zuteilt. „Darum mögen sich die hüten, die sich seinem Gebot widersetzen, dass sie nicht eine schwere Prüfung trifft oder dass ihnen nicht schmerzliche Strafe zuteilwird.“ (24:63). Wenn der Gläubige sein Leid als solches deutet, geduldig und gehorsam ist, dann wird er von seinen Sünden erlöst und gereinigt (Şentürk, 2013).

Die Krankheit lässt sich aus folgendem Hadith als ein Erweis der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes und als eine Gelegenheit für die Sündenvergebung erkennen: „Für eine jede Sorge, Krankheit, Leid, Bekümmernis, Verletzung oder Gram, die einen Muslim plagt, sogar für den Stich eines Dorns, nimmt Allāh etwas von seinen Sünden fort.“<sup>31</sup>

Ilkılıç (2003) führt aus, dass einige Mystiker durch diese Deutung der Krankheit medizinische Behandlungen ablehnten, um die Barmherzigkeit Gottes zu erfahren und von ihren Sünden erlöst zu werden. Ghazzālī erbrachte demgegenüber eine Auslegung und war der Ansicht, dass die „Annahme einer Therapie eine empfehlenswertere Haltung“ sei (zit. nach Ilkılıç, 2003).

#### **7.5 Gesundheit als erforderlicher Zustand für die Pflichten**

Gleicherweise, wie die Verfolgung gottesdienstlicher Pflichten, gehören auch die Versorgung der Familie und soziale Verpflichtungen zu den Anordnungen in der islamischen Glaubenslehre (Ilkılıç, 2005). Die Gesamtheit aller Verhaltensmaßregeln würde die Einheit der religiösen Praxis bilden, und nach der islamischen Glaubenslehre sei sie vom Glauben untrennbar. Weiterhin erklärt Ilkılıç, dass die Ausführung dieser Praxis einen gesunden Körper und Geisteszustand voraussetze und die Gesundheit als ein Mittel zum Zweck

---

<sup>31</sup> Bukhari (810-870) und Muslim (821-875) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 24

betrachtet werden könne, wonach ihr ein mittelbarer Wert zukomme. „Diese Grundsätze ergänzen sich gegenseitig, und einer schließt den anderen nicht aus.“ (2003, S. 267).

## 8. Sufismus und Heilung

Der Sufismus ist der mystische Zweig des Islam. Diese wird als eine Verbindung zu Gott, die intensiv erlebt wird, verstanden. Andre Al Habib breitet die Bedeutung des Wortes weiter aus und bezeichnet Mystik als ein tiefes Eintauchen in die geistig-seelische Welt, wodurch der Mensch eine Verschmelzung mit der Weisheit, Liebe und Allmacht Gottes anstrebe. „Ihr Ziel ist der Zustand, in dem schon in diesem Leben die Einheit der Schöpfung erkannt wird.“ (2013, S. 8). Darüber hinaus sind Sufis Gläubige, welche eine unmittelbare Gotteserfahrung und Erkenntnis bezwecken. Die rein formale Praxis deckt nicht ihren Bedarf. So begeben sie sich in die „Religion des Herzens“. Annemarie Schimmel beschreibt den Sufismus als einen Weg nach innen und schreibt: „Er ist die Reise in das eigene Herz, wo der Suchende am Ende im ‚Meer der Seele‘ seinen Frieden findet.“ (1995, S. 271). Die islamische Glaubenslehre verpflichtet den Gläubigen jedoch gleichzeitig dazu, seine Familie zu unterhalten und zu arbeiten. Dies bedingt, dass er im Leben stehen kann. Aus diesem Grund wird in der islamischen Mystik ein beständiges Mönchsleben nicht gutgeheißen (Al Habib, 2013).

Im Sufismus ist es von essenzieller Bedeutung, dass der Sufi sein Herz durch ständiges Gottesgedenken reinigt. Denn es besteht die metaphorische Annahme, dass Gott im Herzen des Liebenden lebt. Damit das Herz des Liebenden als Spiegel dienen kann, in dem sich Gott anschauen kann, muss es ständig von jeglichem Staub und Rost gereinigt und poliert werden. Nur so kann sich nämlich das ewige Licht klar darin spiegeln (Schimmel, 1995, S. 272).

Das ganze Bemühen eines Sufis besteht darin, die Nähe Gottes zu erlangen. Der folgende Hadith umschreibt, wie die Ich-Zentriertheit und das Ego durch die Näherung zu Gott aufgehoben werden:

Allāh spricht: Mein Diener nähert sich Mir nicht mit etwas, das Ich mehr liebe als das, was Ich ihm zur Pflicht auferlegt habe: Mein Diener fährt fort, sich Mir durch zusätzliche Frömmigkeit zu nähern, bis Ich ihn liebe. Und wenn Ich ihn liebe, bin Ich sein Gehör, mit dem er hört, sein Sehvermögen, mit dem er sieht, seine Hand, mit der er zupackt, und sein Fuß, mit dem er geht. Wenn er mich bittet, werde ich gewiss erfüllen, und wenn er Mich um Beistand bittet, werde ich ihm gewiss Zuflucht gewähren.<sup>32</sup>

Auf diese Weise verschmilzt das „Ich“ in der Einheit Gottes (Demir & Demir, 2014, S. 59).

Mevlana Dschelaleddin Rumi, ein persischer Mystiker und Dichter und Begründer des Sufismus, schreibt folgende Worte, die die Liebe des Gläubigen zu Gott darstellen:

---

<sup>32</sup> Bukhari (810-870) zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 48 f.

Wo die Liebe gibt, gibt es kein Ich. Für den Geliebten ist alles nur das Du. Der Weg zu Gott ist der Verlust des Selbst. Erfreue dich, mein Gott, an deinen Liebenden! Geheiligt sei ihr Tod! Ein Festschmaus sei deine Schönheit für sie! In deiner Glut mögen wie Weihrauch ihre Seelen brennen. (Al Habib, 2013, S. 111)

Hierin manifestiert sich das Verlangen nach der ewigen Vereinigung nach dem Tod mit Gott, und das Herz des Sufi verbrennt vor dieser Sehnsucht, er will sterben und Gott begegnen. Auf dem Weg zu Gott empfindet der Sufi jedes Leid und jede Freude allein um Seinen Willen und all sein Befinden hat seinen Ursprung in Gott. Dergleichen nimmt der Sufi Leiden und Kummer auf diesem Wege als einen „süßen Kern“ wahr, dessen Genuss dem Liebenden kostbar vorkommt. Folglich reist der liebende Sufi nicht nur in der Praxis der Gottesdienste, sondern zugleich in allen irdischen Angelegenheiten an den „Horizont des deutlichen Erkennens der Zeichen Gottes“ (Gülen, 2011).

## 9. Diskussion/kritische Reflektion/Ausblick

Durch diese Arbeit habe ich aufzuzeigen versucht, auf welche Art und Weise die islamische Glaubenslehre den Muslimen verhilft, die innere seelische Ruhe zu erlangen und wie die Muslime mit ihren körperlichen Krankheiten umzugehen haben. Es lässt sich herausstellen, dass die Unversehrtheit der Seele und des Körpers ein Gut sind, mit denen Muslime in Form von Leiden, Schmerzen, Kummer, Behinderungen, etc. zur Prüfung herangezogen werden. Nach islamischem Verständnis kann der Mensch die Prüfung auf der vorübergehenden Welt nur bestehen, falls eine Selbsterziehung zum Guten vollzogen wird. Demzufolge ist es möglich auszusprechen, dass der Islam sowohl auf eine individualistische als auch auf eine soziale Erziehung des Menschen abzielt. Diese erzieherische Prüfung kann hart sein und den Menschen schwere Zeiten bereiten, jedoch kommt dem Menschen bei einer erfolgreichen Erziehung ein ewiges Heil zu. Der Muslim hat stets verinnerlicht, dass ein vollkommenes Heil und Frieden auf dieser Welt nicht existiert. Denn die Seele wird ständig gegen die Gelüste des Egos und das Böse ankämpfen müssen, solange sie lebt. Ein Gläubiger, der keine Schwierigkeiten zu haben scheint und behauptet, den Frieden erlangt zu haben, würde sich täuschen. Denn „Wem Gott Gutes zuteilwerden lassen will, den prüft Er.“<sup>33</sup> lautet die Lehre des Propheten Muhammad.

Der islamische Glaube sieht vielmehr vor, dass Muslime mit allem zufrieden sind, was von Gott kommt, sei es Heil oder Unheil. Das Gute verbirgt sich also nicht im Idealen, sondern in der Treue und Aufrichtigkeit im Glauben.

Der Gläubige ist zu bewundern, da alles für ihn gut ist. Und niemanden außer einem Gläubigen zeichnet dies aus: Wenn ihm etwas Erfreuliches widerfährt und er dankt (Allāh) dafür, so ist das gut für ihn. Wenn er von einer Prüfung heimgesucht wird und sich in Geduld übt, so ist das auch gut für ihn.<sup>34</sup>

Allgemein fasst Cirhinlioğlu zusammen, dass die Religionen den Menschen helfen würden, ihren Schmerz und ihre Trauer aus einer anderen Perspektive zu betrachten, zu bewerten und zu beurteilen. Zudem führe die Religion dazu, schmerzhaften, stressigen sowie peinlichen Ereignissen eine Sinnhaftigkeit zu verleihen und in dem Ganzen eine Bedeutung und ein Ziel zu sehen. Die Neubewertung solcher Ereignisse mache sie erträglicher und ver helfe den Menschen, sie zu bewältigen und mit ihnen umzugehen. Außerdem würden Religionen ein soziales bzw. kollektives Muster haben, das die Menschen derselben Religion in sozialen

<sup>33</sup> Bukhari (810-870), Nr. 5645 zit. nach Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul, 2008, S. 289

<sup>34</sup> Muslim (821-875), Nr. 27 zit. nach Imam An-Nawawi, 2009, S. 18

Gemeinden und Meinungen zusammenführe, und in denen sich Menschen gegenseitig soziale Unterstützung leisten könnten. Infolgedessen sei der Mensch weniger vereinsamt. Darüber hinaus ver helfe die Religion den Menschen, die Bewertung ihres Selbst von dem oberflächlichen weltlichen und materiellen Besitz loszulösen. Infolgedessen bereite der Verlust von Materiellem den Menschen weniger Kummer, da sie diesen Verlust als keine Bedrohung für ihre Identität und ihr Glück sehen würden (2014, S. 88-90).

Demzufolge bieten die Lehren im Islam viele Bewältigungsstrategien und Umgangsformen für Muslime im klinischen und im pädagogischen Anwendungsfeld der Psychologie. Auch eröffnen sich neue Türen für weitere Theorien im Bereich der Sozialpsychologie, der differenziellen Psychologie und der Persönlichkeitspsychologie, die auf die muslimischen Patienten zugeschnitten sind. Einige der vielen Möglichkeiten wäre ein Therapieansatz für Depressionen. Der Vereinsamung könnte durch den Ratschlag zur Teilnahme an gemeinschaftlichen Gottesdiensten, dem gemeinschaftlichen Beten, dem Fastenbrechen und durch das Spüren der Gottesnähe bei den Gebeten und in ständigem Gottesgedenken entgegengewirkt werden. Ebenso Fasten könnte ein Ansatz für die Therapie von Muslimen mit Esssucht sein. Die Lehren zur Erziehung im sozialen Leben sowie die Erziehung des Selbst könnten anregende Ideen für die Behandlung von Persönlichkeitsstörungen der Muslime liefern. Die Aufklärung über den richtigen Schicksalsgedanken im Islam, also darüber, dass der Mensch selber über einen begrenzten freien Willen verfügt, für den er Verantwortung trägt, könnte ein Antrieb für die Motivation eines muslimischen Patienten sein. Die Vorstellung von einem ewigen Leben nach dem Tod und die Belohnung guter Menschen nach dem Tode könnte die Angst vor dem Tod verringern, die Schmerzen erträglich machen und die Behandlung der Panikattacke bei Muslimen befördern. Es lassen sich noch viele weitere Therapiemöglichkeiten für Muslime von den islamischen Glaubenslehren ableiten.

Nun stellt sich die Frage, ob sich ein islamisches religiöses Coping-Programm auch wirklich in der Praxis anwenden lässt und sich als nützlich und hilfreich für muslimische Patienten erweisen würde. In erster Linie sollte festgehalten werden, dass bei einem religiösen Coping das Ausmaß der Religiosität und die Imaginationskraft, d.h. die Tiefe des Glaubens eines Muslims, ein ausschlaggebender Faktor ist. In dieser Arbeit wurde ausgeführt, dass der Glaube durch die Erweiterung des Wissens, durch häufiges Gottesgedenken und durch die bewusste und regelmäßige Durchführung der gottesdienstlichen Handlungen gestärkt werden

kann.

Der positive Zusammenhang zwischen der Religiosität der Muslime und dem seelischen Wohlbefinden wird anhand einiger Studien im türkischen Feld bestätigt. Wir werden uns ein paar von diesen Studien anschauen. Zunächst geht es um eine Studie, welche die „Naturkatastrophen und Religion“ (Istanbul, 2000) thematisiert. Talip Küçükcan und Ali Köse haben eine Studie nach einem Erdbeben im Jahre 1999 durchgeführt, aus der sich erwies, dass betende Opfer standhafter waren, die Katastrophe leichter bewältigen konnten und dass ihre Bittgebete und rituellen Gebete ein Schutzfaktor für ihre seelische Gesundheit war (zit. nach Hökelekli, 2013, S. 159). Das Thema der nächsten Studie lautet: „Die Entfremdung aus psychosozialer Sicht und religiöse Lebensweise“ (Istanbul, 2001). Diese Studie wurde von Faruk Karaca bei 14-40-Jährigen durchgeführt, und es stellte sich heraus, dass diejenigen, die sich über die Inhalte des im Gebet Aufgesagten bewusst sind und darüber reflektieren, weniger individuelle Entfremdung aufgezeigt haben, als jene, die sich nicht über die Bedeutungen und Inhalte der Gebete bewusst sind. Auch bei Menschen, die ihre Gottesdienste zusammen mit der Gemeinde verrichten, zeigten weniger Menschen eine individuelle und soziale Entfremdung auf gegenüber denen, die sich nicht an den gemeinschaftlichen Gebetsverrichtungen beteiligten (zit. nach ebenda). Als letztes betrachten wir eine Studie mit folgendem Thema: „Psychosoziale Harmonie und religiöse Praktiken“ (Bursa, 1993). Diese Forschung wurde von Akif Hayta bei Studenten der Islamwissenschaften durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie legen dar, dass zwischen der Praktizierung der islamischen Gottesdienste, dem Bittgebet, dem rituellen Gebet, dem Fasten, die Tawba und der Selbstdarstellung, Selbstakzeptanz, den Sorgen, der Aktivität, Soziabilität und der Verantwortung ein hoher positiver Zusammenhang besteht. Mit steigendem Grad der Erfüllung der Gottesdienste zeigen demnach die Versuchspersonen ein furchtloseres Leben, eine bessere Bewältigung der Schwierigkeiten im Leben, die Erfassung der Zeichen des Glücks und ein stärkeres Selbstwertgefühl (zit. nach ebenda).

In den Studien bisher wurde die Häufigkeit und Regelmäßigkeit der gottesdienstlichen Handlungen und die Gewissheit über Glaubensinhalte als Basis für die Operationalisierung der Gläubigkeit genommen. Jedoch ist es schwierig, die Religiosität messbar zu machen. Denn der einzige Indikator dafür ist der Selbstbericht. Zu bedenken ist aber, dass der Glaube eine Herzensangelegenheit ist und von jedem individuell und subjektiv definiert und wahrgenommen wird. Daher ist die Objektivität dieser Studien kritisch zu bewerten. Denn

vom Wissen allein kann keinesfalls auf die Religiosität bzw. auf die Frömmigkeit geschlossen werden. Schließlich wusste der Satan auch viel und widersetzte sich trotzdem dem Gebot Gottes. Dergleichen lässt die regelmäßige Durchführung gottesdienstlicher Handlungen die Absicht der Menschen nicht ablesen, und das häufige Gottesgedenken trägt auch nicht mit hundertprozentiger Sicherheit zum tiefen Glauben bei, wenn nur die Zunge und nicht das Herz dabei in Regung kommt.

Es ist hiermit fragwürdig, inwieweit sich der Erfolg eines religiösen Copings belegen und messen lässt. Um den Effekt doch auf irgendeine Weise nachweisen zu können, könnte es im klinischen Feld vielleicht sehr hilfreich sein, den Erfolg eines religiösen Copings anhand einer Längsschnittstudie zu untersuchen.

## 10. Quellenverzeichnis

- Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha. (o.J). *Der Anfang und das Ende*. Verfügbar unter <http://www.islam-ebook.de/15.%20Islamthemen/Der%20Anfang%20und%20das%20Ende.pdf> [06.04.2015]
- Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha. (o.J). *Hisnul Mu`min: Der Schutzwall des Gläubigen*. Verfügbar unter [http://www.islam-ebook.de/04.%20Fiqh%20Aqidah%20Ibadat/Hisnul%20Mu%60min%20\[%20Der%20Schutzwall%20des%20Gl%C3%A4ubigen%20\].pdf](http://www.islam-ebook.de/04.%20Fiqh%20Aqidah%20Ibadat/Hisnul%20Mu%60min%20[%20Der%20Schutzwall%20des%20Gl%C3%A4ubigen%20].pdf) [06.04.2015]
- Abdur Rahman ibn Abdul-Karim Al-Sheha. (o.J). *Wie kann ich dem Islam beitreten?* Verfügbar unter [http://books.islamway.net/de/de\\_How\\_to\\_enter\\_Islam.pdf](http://books.islamway.net/de/de_How_to_enter_Islam.pdf) [06.04.2015]
- Abu-r-Rida' Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. (1998). *Und Allahs sind die schönsten Namen*. Köln: IB Verlag Islamische Bibliothek. Verfügbar unter <http://www.way-to-allah.com/dokument/UND%20ALLAHS%20SIND%20DIE%20SCHOENSTEN%20NAMEN.pdf> [06.04.2015]
- Abu-r-Rida' Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. (1999). *Das Glaubensbekenntnis des Islam* (3. Auflage). Köln: IB Verlag Islamische Bibliothek. Verfügbar unter [http://www.way-to-allah.com/dokument/Das\\_Glaubensbekenntnis\\_des\\_Islam.pdf](http://www.way-to-allah.com/dokument/Das_Glaubensbekenntnis_des_Islam.pdf) [06.04.2015]
- Akbıyık, H. (2014). *Freitagspredigten der DITIB: Streben nach Wissen ist Pflicht für jede Muslimin und jeden Muslim*. Verfügbar unter [http://www.ditib.de/detail\\_predigt1.php?id=215&lang=de](http://www.ditib.de/detail_predigt1.php?id=215&lang=de) [01.03.2015]
- Al Habib, A. (2013). *Sufismus: Das mystische Herz des Islam*. Eine Einführung (2. Auflage). Frankfurt am Main: Verlag Hans-Jürgen Maurer.
- Al-Fawzân, S. (2015). *Definition von 'Al-Iman' aus der Sicht der Schariah*. Verfügbar unter <http://www.islamfatwa.de/aqidah-tauhid/15-aqida-fundament-der-religion/933-definition-von-al-iman-aus-der-sicht-der-schahi-ah> [06.04.2015]
- Arslan, A. (2007). *Kulluk ve Imtihan*. Istanbul: Nesil Yayınları.
- Ayten, A. (2006). Dini Yönelim, Olgun İman ve Psikolojik Rahatsızlıklar: Negativ ve Pozitif İlişkiler. *MÜİF Dergisi*, C.26, (1), S.127-129.
- Baykan, E. (2009). *Dua Üzerine: Din Felsefesi Okumaları*. Istanbul: Bilge Adamlar.

- Berguer, G. (1946). *Traité de la Psychologie de la Religion*. Lausanne: Payot.
- Budak, A. (2013). *Welche Bedeutung verlieh der Prophet dem Fasten?* Verfügbar unter <http://islamaufdeutsch.de/sufismus-tasawwuf/130-der-islam-gibt-der-menschheit-neues-leben-4-4> [06.04.2015]
- Cirhinlioğlu, F. G. (2014). *Din Psikolojisi*. Iskitler/Ankara: Nobel Akademik Yayıncılık.
- Das Psychologie - Lexikon (Hrsg.). *Erinnerung*. Verfügbar unter <http://www.psychology48.com/deu/d/erinnerung/erinnerung.htm> [06.04.2015]
- Demir, K. & Demir, Ö. (2014). *Die Krone der Schöpfung: Prophet Muhammad (saw)* (1. Auflage): Books on Demand.
- Diyabet İşleri Başkanlığı (Hrsg.). (2013). *Hadislerle İslâm* (1. Baskı). Ankara: Numune Matbaacılık.
- Duden (Hrsg.). *Schicksal*. Verfügbar unter <http://www.duden.de/rechtschreibung/Schicksal> [22.03.2015]
- Elsdörfer, U. (2007). *Medizin, Psychologie und Beratung im Islam: Historische, tiefenpsychologische und systematische Annäherungen*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.
- Elyas, N. (o.J.). *Die Pilgerfahrt*. Verfügbar unter [http://islam.de/files/pdf/pilgerfahrt\\_elyas/pilgerfahrt\\_elyas.pdf](http://islam.de/files/pdf/pilgerfahrt_elyas/pilgerfahrt_elyas.pdf) [06.04.2015]
- Ghazzālī, Muḥammad ibn Muḥammad. (1963). *Ihyau ulumi'd-din. Milli Kültür Yayınları. Dini Kültür Serisi: Vol. 1*. Ankara: Milli Kültür Yayınları.
- Ghazzālī, Muḥammad ibn Muḥammad. (2008). *Kalplerin keşfi*. Istanbul: Saadet Yayınevi.
- Gülen, F. (2011). Grundlagen des Sufismus (Qalaq-Leidenschaft). *Die Fontäne*. Verfügbar unter <http://de.fgulen.com/content/view/364/8/> [29.03.2015]
- Hercsik, D. (2005). *Die Grundlagen unseres Glaubens: Eine theologische Prinzipienlehre*. Berlin: LIT Verlag.
- Heuer, J. C. (2011). *Wer sind die Pius-Brüder und was wollen sie?* Verfügbar unter <https://geistdergesetze.wordpress.com/2011/07/06/wer-sind-die-pius-bruder-und-was-wollen-sie/#comments> [11.04.2015]
- Hofmann, M. W. (2001). *Islam. Diederichs kompakt*. Kreuzlingen, München: Hugendubel.

- Hökelekli, H. (2013). *Din Psikolojisi*. Ankara: Türkiye Diyanet Vakfı Yayınları.
- Hökelekli, H. (2013). *Din Psikolojisine Giriş*. Istanbul: Değerler Eğitim Merkezi Yayınları.
- Horten, M. (1913). *Texte zu dem Streite zwischen Glauben und Wissen im Islam: Die Lehre vom Propheten und der Offenbarung bei den islamischen Philosophen Farabi, Avicenna und Averraes. Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen: Vol. 119*. Bonn: A. Marcus und E. Weber.
- Ibrahim, M. (2009). *Freitagspredigt: Krankheit*. Verfügbar unter <http://www.islam-wolfsburg.de/wb/media/Freitagspredigt%2003.04.09.pdf> [06.04.2015]
- Ilkılıç, I. Das muslimische Krankheitsverständnis und seine Bedeutung für medizinische Ethik. *Zeitschrift für medizinische Ethik*, 2003 (49).
- Ilkılıç, I. (2005). Gesundheitsverständnis und Gesundheitsmündigkeit in der islamischen Tradition. *Zentrum für Medizinische Ethik*, (152), 17.
- Ilkılıç, I. (2005). *Muslim Patienten als Herausforderung für das deutsche Rechtswesen*. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Imam An-Nawawi (Hrsg.). (2009). Riyâd us-Sâlihîn: Gärten der Tugendhaften (Band 1):* SKD Bavaria. Verfügbar unter <http://www.islam-verstehen.de/downloads.html?task=viewcategory&catid=11> [12.04.2015]
- Imran, A. (2006). Die Verhärtung des Herzens. Verfügbar unter [http://www.al-islam.de/tarbiya&tazkiya/PDF/tarb0025\\_Die%20Verhaertung%20des%20Herzens.pdf](http://www.al-islam.de/tarbiya&tazkiya/PDF/tarb0025_Die%20Verhaertung%20des%20Herzens.pdf) [10.02.2015]
- Janusic, A. (2009). *3 Religionen im Vergleich: Judentum, Christentum und Islam - Gemeinsamkeiten und Unterschiede*. Verfügbar unter <http://www.anstageslicht.de/de/geschichtenansicht/kapitelansicht/kat/fundamentalismus-intoleranz-religion/story/drei-religionen/kapitel/3-religionen-im-vergleich-1.html> [26.04.2015]
- Julaybib, A. (2005). Die Auslöcher der Sünden. Verfügbar unter [http://salaf.de/tarbiya&tazkiya/PDF/tarb0009\\_Die%20Ausloescher%20der%20Suenden.pdf](http://salaf.de/tarbiya&tazkiya/PDF/tarb0009_Die%20Ausloescher%20der%20Suenden.pdf) [06.04.2015]
- Kadriowski, B. (2007). *Sahih Al-Buharyy* (17. Auflage): IB Verlag Islamische Bibliothek. Verfügbar unter [http://www.way-to-allah.com/dokument/Auszuege\\_aus\\_Sahih\\_Al-Bukhari.pdf](http://www.way-to-allah.com/dokument/Auszuege_aus_Sahih_Al-Bukhari.pdf) [06.04.2015]

- Karacoşkun, M. D. (Ed.). (2013). *Din Psikolojisi*. Ankara: Grafiker Yayınları.
- Kayıklı, H. (2003). Icerik ve Kazanim Acisindan Din Psikolojisi. *CÜİF Dergisi*, (1), S.134,136.
- Khoury, A. T. (Ed.). (2008). *Der Hadith: Urkunde der islamischen Tradition*. München: Gütersloher Verlagshaus.
- Küng, H. (o.J.). Das Eigentümliche der drei monotheistischen Religionen. Verfügbar unter [http://www.global-ethic-now.de/gen-deu/0b\\_weltethos-und-religionen/0b-pdf/Monoth\\_Rel\\_JCI\\_neu.pdf](http://www.global-ethic-now.de/gen-deu/0b_weltethos-und-religionen/0b-pdf/Monoth_Rel_JCI_neu.pdf) [15.03.2015]
- Laabdallaoui, M., & Rüschoff, S. I. (2010). *Umgang mit muslimischen Patienten. Basiswissen: Vol. 19*. Bonn: Psychiatrie-Verl.
- Maudūdī, A. (1989). *Islamische Lebensweise. Schriftenreihe des Islamischen Zentrums München: Vol. 17*. München.
- Merkle, R. (2015). *Wo Glaube ist, ist Hoffnung und wo Hoffnung ist geschehen Wunder*. Verfügbar unter <http://www.psychotipps.com/heilung-glaube.html> [22.03.2015]
- Muhammad Ibn Ahmad Ibn Rassoul. (2008). *Auszüge aus Sahih Al-Bukhari: Islamische Bibliothek*. Verfügbar unter <http://www.islam-verstehen.de/downloads.html?task=viewcategory&catid=11> [13.04.2015]
- Muhammad ibn Saalih al-'Utheimin. (2013). *Die Bedingungen, dass ein Dua erhört wird” – und – “Das Erheben der Hände beim Dua nach dem Pflichtgebet*. Verfügbar unter <https://ansariyyah.wordpress.com/tag/dua/> [07.03.2015]
- Muhammad ibn Saalih al-'Utheimin. (2015). *Gottesdienste (Ibadah): Die Bedingungen, dass eine Dua erhört wird*. Verfügbar unter <http://islamfatwa.de/gottesdienste-ibadah/190-gedenken-dhikr-bittgebet-dua/gedenken-dhikr-u-bittgebet-du-a/821-die-bedingungen-dass-eine-dua-erhoert-wird> [06.04.2015]
- Muhammad ibn Saalih al-'Utheimin. (2015). Wird der Iman nach Ahl As-Sunnah wa Al-Jama'a stärker und schwächer. Verfügbar unter <http://www.fataawa.de/Fatawaas/1.'Aqidaa/1.Iman/7.Sonstiges/0015.pdf> [03.01.2015]
- Muhammad, C. & Suleiman, S. (2014). Mensch und Seele im Islam. Verfügbar unter [http://www.qalam.de/docs\\_pdfs/Mensch\\_und\\_Seele\\_im\\_Islam.pdf](http://www.qalam.de/docs_pdfs/Mensch_und_Seele_im_Islam.pdf) [03.01.2015]
- Nursi, Said. (1999). *Musibetlerin Sebebi ve Hikmetleri*. Istanbul: Ittihad Yayıncılık.

- Oruç, M. (2010). *365 Gün Dua* (14. Baskı). Üsküdar/ Istanbul: Arı Sanat Yayınevi.
- Önlüer, S. (2011). İman, İslâm İhsan. (191. Sayı). Verfügbar unter <http://semerkanddergisi.com/iman-islam-ihsan/> [10.04.2015]
- Peker, H. (2012). *Namaz Psikolojisi*. Ankara: Türkiye Diyanet Vakfı Yayınları.
- Rezapour, H., & Zapp, M. (2011). *Muslimen in der Psychotherapie: Ein kultursensibler Ratgeber*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Rief, W. (2013). „Was lehren uns Placebos?“. *Psychologie Heute*, 40(1).
- Scheich Abdullah as-Samit, Bubenheim, F., & Elyas, N. (2005). *Übersetzung der Bedeutungen des edlen Qur'ans in die deutsche Sprache*. Saudi-Arabien: König-Fahd-Komplex.
- Schimmel, A. (1995). *Mystische Dimensionen des Islam: Die Geschichte des Sufismus*. München: Diederichs.
- Schirmacher, C. (2004). *Gebetsruf im Islam*. Verfügbar unter [http://www.islaminstitut.de/uploads/media/Der\\_Gebetsruf\\_im\\_Islam\\_01.pdf](http://www.islaminstitut.de/uploads/media/Der_Gebetsruf_im_Islam_01.pdf) [08.03.2015]
- Schmitz, E., & Dörr, A. (1992). *Religionspsychologie: Eine Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Forschungsstandes*. Göttingen, Seattle: Hogrefe.
- Şentürk, H. (2013). *İslami Hayatin Psikolojik Temelleri*. Istanbul: İz Yayıncılık.
- Seyyar, A. (2010). *Das Heil in der Krankheit von Bedüzzaman Said Nursi: İslamischsensible Seelsorgerische Betrachtungsweise Über Die Krankheit Spirituelle Pflege Kranker Menschen im İslam*. Verfügbar unter [http://www.manevibakim.com/yayinlar/alm\\_kitaplar/kitap\\_01.asp#\\_ftn1](http://www.manevibakim.com/yayinlar/alm_kitaplar/kitap_01.asp#_ftn1) [28.02.2015]
- Siedo, S.-A.(Hrsg.). (2013). *An-Nawawyy's Vierzig Hadithe: Mit dualem Kommentar des ehrenwerten Imam An-Nawawyy und des Hochgelehrten As-Sayh al-'Uthaimin* (1. Auflage). o.O: Al-Hadith - Verlag.
- Stacey, A. (2014). *Zorn – Handhabung im Islam (teil 2 von 2): Der Islam bietet verschiedene Methoden, Ärger und Wut zu überwinden*. Verfügbar unter [http://www.islamreligion.com/de/articles/5240/#\\_ftn24707](http://www.islamreligion.com/de/articles/5240/#_ftn24707) [08.03.2015]
- Topbaş, O. N. (2013). *Bedeutung und Ziele der Pflichtabgabe (Zakât)*. Verfügbar unter <http://islamaufdeutsch.de/gottesdienste-ibadat/sozialabgabe-zakat/763-bedeutung-und-ziele-der-pflichtabgabe-zakat> [06.04.2015]

- Wolf, D. (2015). *Placebo - der Glaube heilt*. Verfügbar unter <http://www.lebenshilfe-abc.de/placebo.html> [22.03.2015]
- Yahya ibn Sharaf an-Nawawi. (o.J.). *Die 40 von an-Nawawi*. Verfügbar unter [http://islamische-projekte.de/index.php?option=com\\_mtree&task=att\\_download&link\\_id=141&cf\\_id=24](http://islamische-projekte.de/index.php?option=com_mtree&task=att_download&link_id=141&cf_id=24) [06.04.2015]
- Yazır, H. (2008). *Hak Dini Kur'an Dili*. Istanbul: Huzur Yayınevi.
- Yeprem, M. (1984). *Irade Hürriyeti ve Imam Maturidi*. Istanbul: IFAV Yayıncılık.
- Yüksekdağ, S. (2000 - Ekim). Mü'minin Silâhı: Duâ. *Altınoluk*, (176), 8. Verfügbar unter <http://dergi.altinoluk.com/index.php?sayfa=yillar&MakaleNo=d176s008m1> [20.04.2015]
- Zaidan, A. (1999). *Al-'Aqida - Einführung in die Iman-Inhalte* (2. Auflage). Offenbach: Adib-Verlag.

## **11. Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit bestätige ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbständig verfasst wurde und ich keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel – insbesondere keine im Quellenverzeichnis nicht benannten Internet-Quellen – benutzt habe und die Arbeit von mir vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht wurde. Die eingereichte schriftliche Fassung entspricht der auf dem elektronischen Speichermedium (CD-ROM).

Raunheim, 03.06.2015

Emine Ennur Tunay